

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 295

Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 85.
Geschäftsstelle für Deutschland: Berlin SW. 11. Königgräber Straße Nr. 56. Telefon Lühov 9903.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld.
(Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint
täglich.

Anzeigenpreise:

Die Tagesp. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.
Im Restameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.

Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Geschäftsstelle für Deutschland: Berlin SW. 11. Königgräber Straße Nr. 56. Telefon Lühov 9903.

Der Krieg in Ostafrika.

(Aus der neuen amtlichen Denkschrift über den Krieg in den Deutschen Schutzgebieten.)

Die aus Ostafrika vorliegenden amtlichen Nachrichten sind nicht sehr zahlreich. Aus ihnen ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß es unseren Feinden auch weiterhin nicht gelungen ist, auf deutschem Boden festen Fuß zu fassen. Wir sehen im Gegenteil, wie sich die meisten Kämpfe auf feindlichem Gebiet abspielen, in das einzelne Abteilungen der Schutztruppe sogar auf größere Entfernungen vorgestoßen sind.

Von den Begebenheiten an der Küste interessieren besonders die nach umfangreichen Vorbereitungen unter ungeheurem Kräfteaufwand in den Tagen vom 6. bis 11. Juli unternommenen Angriffe der englischen Blockadestreitkräfte zum Zwecke der Vernichtung des Kreuzers „Königsberg“. Wir erfahren hierüber das Nachstehende:

Dienstag, den 6. Juli, unternahmen bei Tagesanbruch die vor dem Rufidjibetha stehenden feindlichen Streitkräfte allgemeine Angriffe zum Zwecke der Vernichtung S. M. S. „Königsberg“. Anwesend waren die Kreuzer „Weymouth“, „Hagith“, „Mitra“, „Pyramus“, drei Hilfskreuzer, sieben armierte Walfischfänger und zwei neue von England erworbene, ursprünglich für Brakken bestimmte 1200 Tonnen große, stark armierte Monitore. Nach neunundzwanzigstündigem Gefecht zogen sich alle Streitkräfte unerrückter Sache wieder zurück. Nach den Beobachtungen wurde ein Walfischfänger außer Gefecht gesetzt, ein Monitor schwer beschädigt. S. M. S. „Königsberg“ ist vollkommen gefechtsfähig und fahrbereit geblieben und hatte nur geringe Verluste. Ein Hauptkranzträger tötete vier Mann. Ein Monitor wurde Mittags mittags von einem Schlepper in Richtung Insel Mafia fortgeschleppt. Abteilung Delta nahm die Monitore bei Ein- und Ausfahrt unter starkes Feuer, welches seitens der Monitore mit größtem Munitionsaufwand erfolglos erwidert wurde. Abteilung Delta hatte keine Verluste. Der Angreifer hatte während des Kampfes annähernd 3000 Schuß aus Schiffsgeschützen verschossen. Nach aufeinanderfolgenden Funkprüfungen der Kreuzer ließen sie sich zurückziehen. Die Monitore auch nicht unerhebliche Mannschaffsverluste hatten. Am 11. Juli vormittags wurde S. M. S. „Königsberg“ abermals von den Monitoren gemeinsam mit einem einstufigen Kreuzer angegriffen. Nach heftigstem Kampfe und nachdem alle Geschütze von S. M. S. „Königsberg“ außer Gefecht gesetzt, und mit den beiden letzten Schrapnellschüssen einer der feindlichen Flieger heruntergeholt worden war, wurde das Schiff auf Befehl des Kommandanten gesprengt.

Danach bedurfte es eines zweimaligen Angriffs, deren erster sogar vollkommen ergebnislos verlief, unter Mitwirkung von vier Kreuzern, drei Hilfskreuzern, sieben armierten Walfischfängern und zwei starken Monitoren, zusammen also 16 Schiffen, um den deutschen Kreuzer außer Gefecht zu setzen, der einer an Stärke und Geschützen vielfachen Uebermacht gegenüberstand. Der von der englischen Admiralität ausgegebene Bericht verschweigt diesen enormen Kräfteaufwand, erwähnt bei dem ersten Angriff nur die beiden Monitore und gesteht beim zweiten Angriff die Mitwirkung der beiden Kreuzer „Weymouth“ und „Pioneer“ zu. Ueber die weitere, wenig ergiebige Tätigkeit der englischen Seestreitkräfte an der Küste Deutsch-Ostafrikas liegen nur von London aus verbreitete Nachrichten vor.

Im Gebiet der Nordostgrenze sehen wir in den Monaten Mai bis Juli d. J. einzelne Abteilungen der Schutztruppe eine rege und erfolgreiche Tätigkeit auf englischem Gebiet entfalten. Diese richtete sich in der Hauptsache gegen die Ugandabahn, sowie gegen die von dieser bei Kiu abzweigende Magadibahn und die in letzter Zeit aus rein strategischen Gründen in Bau genommene Bahn Voi-Makatau (Taveta). Das Bestreben der Engländer, den Bau dieser nach dem Kilimandscharo führenden Bahn möglichst zu fördern und die dagegen deutschseits unternommenen Maßnahmen führten zu einer Reihe von Zusammenstoßen, von denen ein größerer am 14. Juli mit einer gründlichen Niederlage der Engländer endete. Die amtliche deutsche Meldung hierüber lautet:

Am 14. Juli bedeutenderes Gefecht östlich Taveta. Abteilungen Hauptmann Vorberg, Oberleutnant d. R. Mrensky und Oberleutnant d. Res. Steinhäuser von

1600 Mann mit Batterie angegriffen. Feind gründlich geschlagen. Bisher 6 Europäer, darunter ein Major und 1 Hauptmann, sowie 38 Farbige beerdigt. 1 Hauptmann schwer verwundet gefangen. 1 Maschinengewehr, Waffen und Signalgerät erbeutet. Bei uns 5 Asstari gefallen. Leutnant Dietrich und 11 Asstari schwer verwundet.

Am gleichen Tage gelang es der Abteilung des Leutnants d. Res. Schnecko, die Bahn bei Mwatete zwischen Voi und Bura, also im Rücken der vorgestoßenen Engländer, zu sprengen. Ebenso erfolgten weitere Sprengungen am 19. und 23. Juli an bis jetzt noch nicht bekannten Punkten. Daß die erfolgreichen Vorstöße gegen die Ugandabahn noch in neuerer Zeit mit gutem Erfolg fortgesetzt wurden, beweisen nicht nur unsere amtlichen, sondern auch feindliche Meldungen. Aus allem ergibt sich die erfreuliche Feststellung, daß auf diesem Teil des ostafrikanischen Kriegsschauplatzes die Schutztruppe durch kühne Vorstöße in feindliches Gebiet dem Gegner nicht nur große Verluste, sondern auch seinen schon bestehenden und im Bau befindlichen Eisenbahnen und Telegraphenlinien bedeutenden Schaden zugefügt hat, ohne dabei selbst nennenswerte Verluste zu erleiden.

Im Gebiet des Viktoria-Sees war es den Engländern bekanntlich gelungen, sich in den Besitz der Station Schirati zu setzen. Diese Streitkräfte wurden am 17. Januar unter erheblichen Verlusten geschlagen und mußten die Station wieder räumen und unseren siegreichen Truppen überlassen. Nachdem die Engländer dann am 9. März östlich Schirati von der Abteilung des Hauptmanns v. Harthausen nochmals geschlagen worden waren, zogen sie sich über die Grenze zurück. Erst Anfang Juni wagten sie einen abermaligen Vorstoß, der ihnen wiederum einen Mißerfolg brachte. Die Engländer räumten daraufhin das Gebiet jenseits der Grenze bis zum Gorisfluß. Die Zerstörung der Station Bukoba und damit auch die der dort befindlichen drahtlosen Station hat leider ihre Bestätigung gefunden. Infolge ihrer bedeutenden zahlenmäßigen Ueberlegenheit an Truppen und an technischen Hilfsmitteln ist den Engländern dieses Unternehmen gelungen.

Hohe Anerkennung verdient jedoch die verhältnismäßig schwache deutsche, in der Hauptsache nur aus Farbigen bestehende Besatzung, die den ihr weit überlegenen Feind nicht nur fast zwei volle Tage aushielt, sondern ihm auch recht erhebliche Verluste beibrachte.

Die Nachrichten über die Kämpfe in der Gegend des Kivu-Sees beweisen die Unzuverlässigkeit belgischer Berichte. Wiederholt brachten sie Siegesmeldungen, die sich später als unrichtig herausgestellt haben. Auch in diesem Gebiete haben die Deutschen erfolgreich gegen Belgier und Engländer gekämpft.

Die Begebenheiten im Südwestgrenzgebiet, also im Raume zwischen dem Tanganjika- und Nyassa-See, an der Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und Nord-Rhodesien, zeigen als wichtigste Punkte die erfolgreichen Kämpfe bei Tanga und Jassini.

In der Schlacht bei Tanga, die vom 2. bis 5. November währte, wurde das englische Expeditionskorps völlig geschlagen. Die Verluste des Feindes waren enorm. An manchen Stellen lagen hundert und mehr tot darniedergerastet. Die Gesamtverluste des Gegners, deren Größe sich immer mehr herausstellt, werden mit 1200 Mann nicht zu gering angegeben. Große Mengen von Waffen, Munition, Ausrüstungsgegenständen und Verpflegung wurden erbeutet. Viele unverwundete gefangene Engländer und Jnder wurden in das Innere transportiert, wohin auch Eisenbahnzüge voll von verwundeten Engländern und Jndern geschafft wurden. Unsere Verluste waren gering. Die Engländer hatten sich mit unglücklichem Materialien versehen, um die Verwaltung des Nordens unserer Kolonie sofort antreten zu können. Die Einzelheiten des Kampfes sollen

furchtbar gewesen sein. Auf unserer Seite wurde mit unaläublicher Bravour und Todesverachtung gekämpft.

Nach über das schon früher geschilderte, für uns siegreiche Gefecht von Jassini am 18. und 19. Januar d. J. liegen nähere Nachrichten vor.

Nach der Schlacht von Tanga hatten die Engländer ihre Grenstruppen am Umba-Fluß bedeutend verstärkt und beabsichtigten sogar eine Offensive auf deutsches Gebiet in Richtung Tanga. Nachdem die Abteilung v. Voemden die Stellung der Engländer in der Gegend von Jassini erkundet, wurde für den 18. Januar der allgemeine Angriff auf Jassini befohlen. Unter dem Schutze der Nacht gingen unsere braven Truppen von Süden her auf Jassini und Umgegend vor. Gegen 7 Uhr vormittags wurde das vom Gegner besetzte Assistentenhaus und bald darauf auch die Fabrik der Pflanzung Jassini im Sturm genommen. Während der Nacht vom 18. zum 19. Januar wurde unter dem Schutze der Dunkelheit ein Teil unserer Geschütze dicht an das feindliche Werk geschafft, um bei Morgens anrufen das Feuer gemeinsam mit unseren Maschinengewehren zu eröffnen und den Gegner völlig zu vernichten. Dies wartete der Feind in dessen flugerweise nicht ab, sondern ergab sich bald nach unserer Feuereröffnung. Bald nach

6 Uhr morgens streckte die Besatzung des Forts in Stärke von vier indischen Kompanien die Waffen. Der Gegner hatte einschließlich der gefangenen 270 Jnder und etwa 100 Träger rund 800 Mann Verluste. Erbeutet wurden außerdem 350 englische Gewehre, eine Menge Patronen, 1 Maschinengewehr, Telephongerät und viele Ausrüstungsstücke sowie Verpflegung.

Die Engländer fahren fort, Verstärkungen nach Nordrhodesien heranzuziehen. Von einem Eingreifen der aus Südafrika heranzuführenden Verstärkungen an der Südwestgrenze ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich England der Hilfe der Südafrikanischen Union zu seinem Vorgehen gegen Deutsch-Ostafrika aber in noch bedeutend weiterem Umfange versichert. Wie die „Times“ unterm 10. November melden, ist es jetzt sicher, daß eine starke, gut ausgerüstete und mit kräftiger Artillerie versehene Expedition nach Ostafrika gehen wird. Wahrscheinlich wird General Smuts mit Oberst Britz als Generalstabschef den Befehl übernehmen. Von anderer Seite wird dazu jedoch berichtet, daß die südafrikanische Regierung den Feldzug gegen Deutsch-Ostafrika nicht eher beginnen wolle, bis eine Truppenmacht von 40 000 Mann zusammen sei. Bisher hätten sich etwa 11 000 Mann anwerben lassen, darunter ein großer Prozentsatz Farbiger.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhutten statt. Bei Prizrend nahmen die bulgarischen Truppen 15000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsgeschütz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Labassée richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in der englischen Stellung an. Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurden abgeschossen, die Insassen sind gefangen genommen.

Oberste Seeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 1. Dezember 1915. (Amtlich wird verlautbart.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nordostfront wurden im Monat November an Gefangenen und Beute 76 Offiziere und 12000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief an der Isonzofront im allgemeinen ruhig. Nur der Brückenkopf von Tolmein wurde wiederholt heftig angegriffen. Diese Vorstöße des Feindes brachen in unserem Feuer zusammen. Heute Nacht setzte starkes Artilleriefeuer gegen den Nordhang des Monte San Michele ein; gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsversuche im Raume von San Martino wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen bringen umfassend gegen Plewje vor. Eine Kolonne greift die Gradinahöhe südöstlich des Metalka-Sattels an; eine andere erstürmte in den Nachmittagsstunden und nach Eintritt der Dunkelheit den von Montenegrinern zäh verteidigten Hochflächenrand, 10 Kilometer nördlich von Plewje.

Prizrend wurde am 29. November von den Bulgaren genommen.

Die Armee des Generals v. Koevel hat im November 40000 serbische Soldaten und 26000 wehrfähige gefangen genommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefel, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg.

Der Geburtstag des Reichskanzlers.

Der deutsche Reichskanzler feierte am Montag seinen 59. Geburtstag. Aus diesem Anlasse sind ihm zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Der Kaiser machte ihm eine kostbare Wase zum Geschenk und sandte folgendes Telegramm:

Ich gratuliere Ihnen, mein lieber Bethmann, von Herzen zu Ihrem heutigen Geburtstag, welchen Sie nun schon zum zweiten Male leider im Kriege erleben! Sie waren mir in dieser schweren Zeit eine treue, bewährte Stütze, deren Erfolge meine aufrichtigen Glückwünsche ebenso verdienen, wie Sie Ihnen von unseren Feinden beneidet werden, und wie die Vorsehung Sie Ihnen auch im kommenden Lebensjahre gönnen wolle zum Segen für Kaiser und Reich, zur stolzen Freude für die Ihrigen! Das ist der aufrichtige Wunsch Ihres dankbaren Kaisers und Königs

Wilhelm I. R.

Vom König von Bayern ging der nachstehende Glückwunsch ein:

Zum morgigen Tage, an dem Eure Excellenz zum zweiten Male seit dem Ausbruch des großen Völkerringens Ihr Geburtsfest feiern, spreche ich Ihnen meine herzlichsten, aufrichtigen Glückwünsche aus. Großes haben Deutschlands Heere und Deutschlands Volk in dieser ersten Zeit geleistet und unerschütterlich ist unser aller Zuversicht und unser Wille, durchzuhalten bis zu einem siegreichen Ende und zu einem der großen Opfer würdigen, ehrenvollen Frieden.

Ludwig.

Ebenso gedachten der König von Sachsen, die Großherzogin Luise von Baden, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Herzog und die Herzogin von Braunschweig des Tages. Zahlreiche andere hochstehende Persönlichkeiten, darunter der Generalfeldmarschall von Hindenburg, sprachen dem Reichskanzler brieflich oder telegraphisch ihre Geburtstagswünsche aus.

Die „Er schöpfung“ Deutschlands.

Der aus Berlin in Wien eingetroffene bulgarische Finanzminister Tontschew äußerte sich sehr befriedigt über die Durchführung seiner Aufgaben in Berlin, sowie über die in Deutschland und Belgien gewonnenen Eindrücke. Er betonte, er habe nirgends ein Anzeichen für die Bestätigung der von unseren Feinden verbreiteten Gerüchte über den Beginn einer Erschöpfung Deutschlands wahrgenommen. In Worten fester Zuversicht sprach er sich über den Ausgang des Krieges, sowie über die dauernde Freundschaft zwischen den nunmehr mit den Zentralmächten verbündeten Staaten Bulgarien und die Türkei aus.

Deutsch-Oesterreichischer Wirtschaftsverband.

In Dresden fand am Montag eine Tagung des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes statt, an der neben den Vertretern der Behörden, Vertreter von Handelskammern sowie zahlreichen wirtschaftlichen und industriellen Fachverbänden des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns teilnahmen. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages Geheimrat Dr. Paasche als Präsidenten des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, ferner des Präsidenten der Zweiten sächsischen Ständekammer Dr. Vogel und des Vorsitzenden des Oesterreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes Reichsratsabgeordneten Dr. Friedmann wurde in die Verhandlungen eingetreten.

Das Ergebnis der Beratungen wurde in einer Einschließung zusammengefaßt, in der sich die Versammlung für ein Wirtschaftsbündnis der beiden Zentralmächte und für eine vertragsmäßige und auf lange Dauer gesicherte Gemeinschaft der Handelspolitik aussprach. Es soll ein Ausschuß begründet werden, der gemeinsam mit den gleichen in Oesterreich und Ungarn zu bildenden Ausschüssen nunmehr in Einzelberatungen eintreten soll.

Rundgebungen des ungarischen Parlaments.

Aus Budapest wird vom 30. November gemeldet:

Bei Eröffnung der neuen Reichstagsession hielt Präsident Beöthy eine Rede, in der er der herrlichen Waffentaten der Armee sowie der Bundesgenossen in rühmenden Ausdrücken gedachte. Bezüglich des Deutschen Reiches, bei dessen Erwähnung die Abgeordneten großartige Beifallskundgebungen veranstalteten, sagte der Präsident folgendes:

Die Gefühle, die uns mit unseren treuen Bundesgenossen, in erster Reihe mit dem rühmreichen und mächtigen Deutschen Reich verbinden, beruhen nicht auf einer konventionellen Neigung, die man seinen Verbündeten schuldig ist. Unsere Gefühle, unsere

Interessen sind in der Tiefe dieses furchtbaren Weltkrieges zusammengeschmiedet worden; sie bilden jedem künftigen Angriff gegenüber ein unverwundliches Erzstück, das für jedes Mitglied des Bündnisses die wertvolle Gewähr einer freien und mächtigen Entwicklung bildet.

Der Präsident beantragte hierauf die Absendung von Begrüßungstelegrammen an den Monarchen, an Generalfeldmarschall Erzherzog Friedrich, an Generaloberst Erzherzog Eugen, sowie an die Volksvertretungen der verbündeten Reiche.

Das Magnatenhaus hielt nachmittags eine Sitzung ab. Präsident Baron Josifa gedachte in der Eröffnungsrede der glänzenden Siege der verbündeten Armeen und beantragte die Absendung eines Huldigungstelegrammes an den Armeoberkommandanten, in dem der unversiegbare Dank der Nation für die heldenmütigen Soldaten ausgedrückt wird, und eines Telegrammes an den Präsidenten der bulgarischen Kammer, in dem unseren neuen Kampfgemeinschaften, der obden bulgarischen Nation der brüderliche Gruß entboten wird, die würdig der heldenhaften Vergangenheit und ihres großen Berufes an Ungarns Seite getreten und durch seither gemeinsam erzielte Triumphe aus alten Stammesverwandten zum neuen Nachbarn geworden ist. (Eisenrufe.) Das Haus beschloß in diesem Sinne.

Kaiser Franz Josef an Feldmarschall Mackensen.

Kaiser Franz Josef hat das nachstehende Handschreiben erlassen:

Lieber Generalfeldmarschall von Mackensen! Dank Ihrer mustergetreuen Führung, der vorzüglichen Mitwirkung der Ihnen unterstehenden Kommandanten und der ausgezeichneten heldenmütigen Leistungen der verbündeten Truppen wurden deren Feinde empfindlich geschlagen, ist am Balkanriegsschauplatz ein hoher freudlicher Erfolg erreicht. Führergeist und zähe Ausdauer der Truppen, die das bisherige Ergebnis errungen haben, werden auch die noch erblühende Aufgabe bewältigen. Dankerfüllten Herzens verleihe ich Ihnen, lieber Generalfeldmarschall, die Brillanten zum Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration und den Führern der Ihnen unterstehenden Armeen, General der Artillerie von Koeck, das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration. Vermitteln Sie alle den Braven, die unter Ihrer rühmgekrönten Führung Hervorragendes geleistet, Meinen Dank und Gruß.

Wien, am 28. November 1915.

Franz Josef.

Ministerwechsel in Oesterreich.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Kaiserliches Handschreiben, durch das der Kaiser dem Minister des Innern Baron Heinold, dem Handelsminister von Schuster und dem Finanzminister Baron Engel die erbetene Entlassung vom Amte unter dem Vorbehalte der Wiederverwendung im Dienst in Gnaden gewährt, den Minister des Innern Baron Heinold und den Finanzminister Baron Engel als Mitglieder in das Herrenhaus beruft und dem Handelsminister von Schuster tagfrei den Freiherrnstand verleiht.

In dem huldvollen Handschreiben spricht der Kaiser den Ministern für ihre unter schwierigen Verhältnissen entfaltete hingebungsvolle, erfolgreiche Tätigkeit seinen Dank und volle Anerkennung aus.

Gleichzeitig ernannt der Kaiser den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum Minister des Innern, den Gouverneur des Postsparkassenamtes Ritter von Beth zum Finanzminister und den Direktor der Oesterreichischen Kreditanstalt von Spitzmüller zum Handelsminister.

In Besprechung der wichtigen im Kabinett vorgenommenen Veränderungen sagt das „Wiener Fremdenblatt“:

Der neue Minister des Innern Prinz Hohenlohe bewährte sich außerordentlich in der Verwaltung mehrerer Kronländer und tat sich überall durch großzügige Auffassung, sowie besonderes Verständnis für die sozialen Aufgaben der Exekutive hervor. Das Bedürfnis, angesichts der Aufgaben der nächsten Zukunft die Verwaltung mit dem praktischen Wirtschaftsleben enger zu verbinden und insbesondere im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen über den Ausgleich mit Ungarn einen erprobten Fachmann zu gewinnen, dürfte zur Berufung Spitzmüllers geführt haben, der in den letzten Jahren als Vorstand eines unserer ersten Bankinstitute auf so vielen Zweigen der heimischen industriellen Produktion mit ihrem weitumfassenden Bereich Gelegenheit hatte, seine im früheren Staatsdienst gewonnenen Einsichten oder Kenntnisse in vielfacher Richtung auszuweiten und praktisch zu vertiefen. Die hervorragende Arbeitskraft des bisherigen Handelsministers von Schuster dürfte schon demnächst ein geeignetes ihm naheliegendes Betätigungsfeld erhalten. Der Nachfolger des Freiherrn von Engel, der bekanntlich seit Kriegsausbruch eine Reihe hochbedeutsamer staatsfinanzieller Maßnahmen erfolgreich durchgeführt hat, wird der bisherige Gouverneur der Postsparkasse von Beth, unter dessen Leitung dieses Institut sich zur

vollwertigen Staatsbank entwickelt hat, die insbesondere bei Kriegsanleihen die strengsten Proben bestanden hat. In diesem Wirkungskreis hatte von Beth vielseitige Beteiligung mit dem heimischen Wirtschaftsleben und mit großen finanziellen Interessenfragen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß im Grundcharakter und in der Richtlinie im Kabinett des Grafen Stürgkh keine Veränderung erfolgt und daß das gegenwärtige Ministerium bleibt, was es war und als was es ins Leben getreten ist: Eine nur von der Rücksicht auf das öffentliche Wohl geleitete objektive und gerecht verwalternde Beamtenregierung.

Die deutschen U-Boote.

Die Agence Havas meldet aus Marseille: Die Schiffsfahrtsgeellschaft Compagnie Mixte hat die Bestätigung erhalten, daß ihre zwei kleinen Dampfer „Dmara“ und „Algérien“, die nach Tunis geschickt waren, um den Küstendienst zu machen, durch ein feindliches Unterseeboot versenkt wurden. 26 Mann von der „Dmara“ konnten Suva erreichen. Man ist ohne Nachricht von der Befahrung der „Algérien“.

Lord Kitchener.

Lord Kitchener ist in England angekommen. Am Donnerstag wird ein Ministerrat stattfinden, dem Kitchener beizumohnen wird. Feldmarschall French erschien am Montag im auswärtigen Amt.

Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus an den Dardanellen meldet: Kitchener hat während seines Aufenthalts im Mittelmeer die Front auf Gallipoli besucht. In einer Ansprache an die Truppen sagte er, der König würdige ihre Verdienste, die alle Erwartungen übertroffen hätten.

Eine Korrespondenz des „Corriere della Sera“ aus Rom enthält folgende Stelle: Eine hohe fremde Persönlichkeit, die einen Tag in Rom war, gab ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß die Engländer und Franzosen gut tun würden, sich vom Balkan zurückzuziehen, um sich in Saloniki zu verschanzen. (Gemeint ist offenbar Kitchener.) Ein militärischer Artikel der Turiner „Stampa“ sagt, daß die von einigen Blättern verlangte Truppenversendung nach Syrien, die den Suezkanal retten solle, ein großer Irrtum wäre. Kitchener werde in London dafür eintreten, daß sowohl der Balkanfeldzug als auch das Dardanellenunternehmen rückgängig gemacht werden. Auch werde er dafür sorgen, daß nicht ein dritter Fehler mit einer unglücklichen Expedition nach Syrien begangen werde. Kitchener sei der Meinung, dem Vierverbände bleibe, wenn er siegen wolle, nur ein Weg übrig, nämlich die deutschen Linien in der Champagne und in Artois zu durchbrechen. Nur auf diese Weise könne Ägypten gerettet werden.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, bespricht „Nationaltidende“ in einem Leitartikel die Reise Kitcheners nach Athen, Rom und Paris und sagt schließlich: Damit ist vermutlich die Reise Kitcheners abgeschlossen. Er wird nun wohl wieder die Leitung des Kriegsministeriums übernehmen. Kein Grund liegt zu dem Glauben vor, daß Kitchener oder seine Kollegen mit dem Ausfall der Reise zufrieden sind.

Denys Cochin in Rom.

Mailänder Blätter melden aus Rom vom 30. Nov.:

Denys Cochin ist heute aus Neapel in Rom eingetroffen und hatte nachmittags auf der Consulta eine Unterredung mit Sonnino.

Die Turiner „Stampa“ bringt einen militärischen Artikel, der nachweist, daß Italien wohl daran getan habe, sich an dem Balkanunternehmen nicht zu beteiligen, das militärisch ein Irrtum und eine Gefahr, politisch ein Mißerfolg sei.

Bulgarische Berichte.

Der bulgarische Generalstabsbericht vom 29. November sagt:

Unsere Truppen haben nach kurzem Kampf von entscheidender Bedeutung die Stadt Prizrend eingenommen. 16000—17000 Gefangene wurden gemacht. 50 Feldgeschütze und Haubizen, 20000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial wurden erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubezkoi sind am 28. November nachmittags ohne Begleitung mit unbekanntem Ziel davongereiten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizrend, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen nahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

In der Richtung auf Prizrend verfolgen unsere Truppen rastlos die Serben, welche sich in großer Unordnung gegen Montenegro zurückziehen. Auf der Straße Pristina-Prizrend liegen allenthalben Ausrüstungsstücke und Kriegsmaterial. Auf beiden Seiten der Straße sieht man zahlreiche tote Pferde und Ochsen, sowie beschädigte Wagen und Motorlastwagen. Wir entdeckten in der Umgebung des Dorfes Suharska eine erhebliche Menge Munition, sowie zahlreiche

Geschütze, von denen nur noch die Lafetten und Achsen übrig waren. Weiter südlich fanden wir die Trümmer des Pontonmaterials einer Bionierkompanie. Das alles beweist, daß die Reste der serbischen Armee nur noch umherirrende Massen sind. Im Laufe dieses Tages machten wir 2200 Gefangene und erbeuteten 16 Geschütze und 22 Munitionswagen. Auf der südlichen Front entwickeln sich die Operationen für uns günstig. Unsere Truppen besetzten am 26. v. Mts. die Stadt Richevo. Heute nahmen sie die Stadt Krushevo in Besitz. Die Serben operieren nunmehr in dieser Gegend nur noch als kleine vereinzelte Abteilungen. Unsere Truppen, die längs der oberen Cerna operieren, überschritten diesen Fluß und bemächtigten sich der Brücken und Straßen, die nach Bifolia (Monastir) führen. Auf den übrigen Fronten wenig Veränderungen.

In den täglichen Heeresberichten unseres Großen Generalstabes werden die Operationen unserer Truppen nur da skizziert, wo Änderungen in der Lage eintreten, und im allgemeinen wird nichts erwähnt von den Fronten, wo die Lage unverändert bleibt. Dies bezieht sich besonders auf die südliche Front, wo infolge der passiven Haltung der englisch-französischen Truppen unsere Berichte nur wenig über die Operationen meldeten, die dort stattgefunden haben. Um jeder Deutung dieses Schweigens in Europa vorzubeugen, die dieses vielleicht als ein Zeichen von Mißerfolgen darstellen möchte, gibt der bulgarische Generalstab bekannt, daß die Operationen der englisch-französischen Truppen sich auf die des Gernatales beschränkt haben. Die englisch-französischen Truppen haben nicht nur keinen Schritt vordringen können über die Stellungen, die sie zur Zeit der Ankunft unserer Truppen besetzt hielten, sondern sie wurden sogar um einige Kilometer hinter diese Stellungen zurückgedrängt. Alle ihre Versuche, nordwestlich der Cerna vorzugehen, blieben erfolglos. Heute befindet sich kein einziger Serbe oder Franzose auf dem linken Ufer der Cerna. Die Brücken des Flusses bis zur Mündung in den Warbar wurden von den serbischen und französischen Truppen auf ihrem Rückzuge zerstört.

Bulgariens Kriegsziele.

Ein bulgarischer Minister sagte dem Sofioter Vertreter der „Bosfischen Zeitung“:

„Ich erachte den serbischen Feldzug für so gut wie erledigt.“ Auf die Frage, ob und welche Beschlüsse bezüglich der neuen Grenzen Bulgariens und Oesterreich-Ungarns in Serbien gefaßt seien, antwortete der Minister: Darüber heute schon in allen Einzelheiten zu sprechen, sei verfrüht. „Selbstverständlich“, setzte der Minister hinzu, „wird Bulgarien so lange unter Waffen bleiben, bis auch die übrigen Verbündeten Serbiens niedergerungen sind und keine Gefahr mehr bedeuten. Die Erledigung der englisch-französischen Komödie, die für die Feinde eine Tragödie werden wird, gehört in unser Programm. Wir werden nicht rasten, bevor wir nicht vor jeder Möglichkeit geschützt sind.“

Ueber die Folgen einer Verfolgung der Vierverbandstruppen auf griechisches Gebiet befragt, sagt der Minister mit Betonung, man könne heute versichert sein, daß Griechenland ein besiegtes Heer des Vierverbandes zweifelsohne entwaffnen werde. Von dem Bestehen eines griechisch-bulgarischen formellen Vertrages weiß der Minister nichts. Es ist aber durchaus möglich, daß er zustandekommen wird. „Unsere gemeinsamen Interessen auf dem Balkan empfehlen uns beiden eine solche Haltung. Griechenland wird auch weiterhin neutral bleiben, und es ist nicht unser Interesse, mehr zu verlangen.“

Auch von Rumänien glaubt der Minister, daß es weiterhin neutral bleiben wird, wenn sich auch vielleicht die Art dieser Neutralität etwas ändern kann.

„Die bulgarische Kammer“, meinte der Minister zum Schluß, „wird Anfang Dezember zusammentreten, denn bis dahin wird der größte Teil der Abgeordneten zurück sein, da der Feldzug beendet sein dürfte. Es ist kein Zweifel, daß der Regierung von keiner Partei irgendwelche Schwierigkeiten gemacht werden.“

Der Rückzug der Franzosen.

Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Infolge der Räumung des Engpasses von Rasthanik durch die Serben ist die Vereinigung der französischen und serbischen Streitkräfte nutzlos und unmöglich geworden. Auch der Marsch der Franzosen auf Beles ist nutzlos geworden. Die Zurückziehung der Truppen aus der Gegend von Krivolac hat begonnen. Krivolac, das Mittelpunkt der Unternehmungen war, wird bald ein vorgeschobener Posten werden, der zur Grundlage der Demir Kapu hat, wo die Franzosen große Streikräfte zusammenziehen.

Umtliches.

Bekanntmachung.

Die Polizeistunde für die Städte
Lodz, Zgierz, Pabianice und
Tomaszów wird ab 1. Dezember 1915
auf 12 Uhr nachts festgesetzt.

Lodz, den 30. November 1915.

Der Militärgouverneur:
gez. Barth
Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Ich habe dem Repräsentantenkollegium der
städtischen Gemeinde in der Stadt Lodz
für die Heberolle des Jahres 1913
die Vollstreckbarkeit verliehen und gleichzeitig be-
stimmt, daß diese Heberolle auch für die Ein-
ziehung der Gemeindebeiträge des Jahres 1914
maßgebend und vollstreckbar bleibt. In den
Fällen, in denen die Gemeindeglieder ihre
Beiträge für 1913 und 1914 nicht ordnungs-
gemäß zahlen, behalte ich mir geeignete Zwangs-
maßregeln gegen die Säumigen vor.

Lodz, den 30. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
v. Oppen.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, das im Gemeindebezirk
Gospodarz gelegene Grundstück östlich der Chaussee
Kuda-Ragów, auf welchem sich Massengräber der
in den Kämpfen um Lodz Ende November 1914
gefallenen Krieger befinden, als Grabstätten
dauernd sicher zu stellen und dem öffentlichen
Verkehr zu entziehen.

Der Umfang des zu beschlagnehmenden Grund-
stücks ist an Ort und Stelle durch Pfähle be-
zeichnet; ein Plan, aus dem sich die Grenzen
ergeben, liegt bei dem Herrn Woißt der Gemeinde
Gospodarz in Ragów zur öffentlichen Einsicht-
nahme aus.

Alle diejenigen, welche auf das zu beschlag-
nehmende Grundstück als Eigentümer, Hypo-
thekengläubiger, Pächter oder aus sonstigen pri-
vatrechtlichen Titeln Ansprüche haben und eine
Abfindung ihrer Rechte in Geld beanspruchen,
werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche
binnen einer Anstufungsfrist von einem Monat,
d. h. bis zum 31. Dezember 1915 einschließlich,
bei dem unterzeichneten Polizei-Präsidenten schrift-
lich oder zu Protokoll anzumelden. Später ein-
gehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Lodz, den 30. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
v. Oppen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Verordnung
vom 1. November, bekanntgegeben in der „Deut-
schen Lodzer Zeitung“ unter No. 267, werden

alle diejenigen Steuerpflichtigen, welche im o-
bigen- und Wohnungssteuer zu zahlen
haben und

in der Dugastraße,
Basilastraße,
Zakontnastraße und
Wolczanskastraße
wohnen, aufgefordert, diese Steuer bis spä-
testens den 15. Dezember 1915 an der
Steuerkasse zu entrichten.

Bei Nichtzahlung der Steuern innerhalb der
bestimmten Frist, sowie bei Nichtbefolgung dieser
Verordnung, ist ein Zuschlag von 12% als Strafe
verwirkt. Ich behalte mir vor, in besonderen
Fällen noch eine höhere Strafe zu verhängen.

Es wird dringend geraten, mit der Steuer-
zahlung nicht bis zum letzten Tage zu warten,
da alsdann der Andrang zur Steuerkasse ein zu
großer ist.

Lodz, den 30. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident.
v. Oppen.

Bekanntmachung betreffend Meldepflicht.

Auf Grund früher erlassener Bestimmungen
über das Meldewesen besteht für alle nach Lodz
zureisenden Zivilpersonen die Meldepflicht.
Sie ist in folgender Weise auszuüben:

1. Alle nach Lodz zureisenden Personen unter-
liegen der Meldepflicht sowohl nach der
Ankunft als vor der Abreise.

Die Anmeldung hat, falls die An-
kunft in Lodz im Laufe des Vormittags
erfolgt, am Nachmittag des gleichen Tages,
sonst am nächsten Sonntag, am Sonntag, am
Vormittag des auf die Ankunft folgenden
Tages stattzufinden.

Die Abreise hat am Tage vor
der Abreise stattzufinden.

Durchreisende, die sich nicht länger als
24 Stunden in Lodz aufhalten, können An-
- und Abmeldung gleichzeitig bewirken.

Bei vorübergehendem Aufenthalt kann
wiederholt Meldung angeordnet werden.

2. Die Meldungen haben zu geschehen bei der
Meldestelle der Polizeibehörde
des Kaiserlichen Polizei-Prä-
sidiums, Dginskastraße Nr. 3, in der
Zeit von 8—12 vormittags und 3—7 nach-
mittags. Sonntags nur von 8—12 vor-
mittags.

3. Sämtliche Meldungen haben persönlich
zu geschehen. Meldungen durch Vermittelung
der Hauspförtner oder Gasthausbedienten
sind verboten. Indessen können Ehe-
männer die Meldung für ihre Ehefrauen
unter Vorlage des Passes und der Reise-
papiere mitbewirken.

4. Bei der Meldung ist die Wohnung in Lodz
anzugeben. Jeder Wohnungswechsel während
der Aufenthaltszeit ist sofort zu melden.
Im Falle von Verstößen gegen die Melde-
pflicht können im Einzelfalle gemäß § 3 der Ver-
ordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom
22. März 1915 Zwangsstrafen bis zur Höhe
von 5.000 Rubeln oder ein Jahr Gefängnis fest-
gesetzt werden.

Lodz, den 29. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
v. Oppen.

Bekanntmachung.

Die Inhaber oder Leiter von Kinderbe-
wahranstalten, Gefängnissen, Asyl-
len, Hotels, Restaurationen, Speise-
anstalten, Konditoreien usw., welche
Zucker benötigen, werden hierdurch aufgefordert,
beim Magistrat (Verpflegungs-Deputation, Zucker-
abteilung) schriftlich den Bedarf an Zucker auf
vorgeschiedenem Muster anzumelden.

Das Muster hierzu kann bei der genannten
Geschäftsstelle des Magistrats abgeholt werden.
Aus dem Muster sind alle erforderlichen Angaben
ersichtlich. Die Anmeldefrist wird bis zum
5. Dezember festgesetzt.

Lodz, den 27. November 1915.

Der Magistrat
Verpflegungs-Deputation.
Schoppen.

Bekanntmachung.

Die Armenverwaltung sieht sich gezwungen,
um die großen Ausgaben für die laufenden
Armenunterstützungen einzuschränken und jeden-
falls ein weiteres Wachsen dieser Ausgaben zu
verhindern, die gesunden, arbeitsfähigen
Armen wegen der geringen Arbeitsgelegen-
heit in Lodz, die in allernächster Zeit wegen
Einstellung weiterer Fabrikbetriebe sich noch er-
heblich verringern wird, hiermit aufzufordern,
unverzüglich jede sich bietende Ar-
beit auch außerhalb Lodz anzuneh-
men. Noch ist es zur Zeit möglich, genügend
Arbeit nachzuweisen, schon in den nächsten
Wochen aber wird dies nicht mehr in dem bis-
herigen Umfange möglich sein.

Wir machen die hiesigen armen Arbeiter
darauf aufmerksam, daß sie unter allen Um-
ständen in dieser schweren Zeit verpflichtet sind,
nach ihren Kräften für den Unterhalt ihrer Fa-
milie selbst zu sorgen, daß sie insbesondere ver-
pflichtet sind, jede ihren Kräften ent-
sprechende Arbeit anzunehmen. Jede Arbeit,
durch die der Unterhalt für die Familie gesichert
ist, ist ehrenvoll. Eine Arbeit darf nicht des-
halb verweigert werden, weil sie dem Berufe
oder den geistigen Fähigkeiten nicht entspricht.
Die Befreiung der Not der eigenen Familie
muß jeder Mann als seine erste und wichtigste
Pflicht anerkennen, andere Beweggründe, auch die
zeitweilige Trennung von der Heimat und der
Familie, dürfen ihn von der Erfüllung dieser
Pflicht nicht abhalten.

Es ist hier festgestellt worden, daß ein großer
Teil der Arbeiter sich lieber mit der Familie
gewährten Armenunterstützung begnügt, als daß
er sich ernsthaft um Arbeit bemüht, sodaß die
armen Frauen und Kinder in eine besonders
schwierige Lage geraten.

Um nun weiteren Mißbräuchen in dieser Be-
ziehung vorzubeugen, werden wir alsbald
allen arbeitsfähigen Männern und
ihren Familien die Armenunter-
stützung entziehen, wenn sie dieser öffent-
lichen Aufforderung nicht nachkom-
men und böswillig die Arbeit ver-
weigern.

Die öffentliche Armenpflege darf gerade in
dieser schweren Zeit nicht mittelbar dazu beitragen,
daß der an sich schon geringe Arbeitswille noch
mehr oder ganz schwindet.

Auf weitere laufende Armenunterstützung
haben daher nur noch diejenigen Familien an-
spruch, welche z. St. Arbeit haben, wenn sie
auch die Beschäftigung von der Heimat und Fa-
milie fernhält, zufrieden zu sein, daß sie Ge-
legenheit haben, für die Ihrigen ohne fremde
Hilfe zu sorgen und nicht in leichtfertiger Weise
die Arbeit niederzulegen, weil sie hier kaum Be-
schäftigung finden können und die für die Armen-
unterstützung bereitgestellten Mittel beschränkt
bleiben müssen.

Bei dieser Gelegenheit ermahnen wir die-
jenigen, welche z. St. Arbeit haben, wenn sie
auch die Beschäftigung von der Heimat und Fa-
milie fernhält, zufrieden zu sein, daß sie Ge-
legenheit haben, für die Ihrigen ohne fremde
Hilfe zu sorgen und nicht in leichtfertiger Weise
die Arbeit niederzulegen, weil sie hier kaum Be-
schäftigung finden können und die für die Armen-
unterstützung bereitgestellten Mittel beschränkt
bleiben müssen.

Lodz, den 29. November 1915.

Der Magistrat.
Armen-Deputation.
J. B.
P. Sann.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 22./23. April 1915 wurde
eine Reihe Fuhrwerke auf der Straße von Stry-
kow nach Lodz in der Nähe von Bagiewniki von
Räubern überfallen. Verkauft wurden
u. a. zwei Juden mit einem Einspanner, die sich
auffallender Weise bis heute bei keiner Behörde
wegen des Vorfalles gemeldet haben. Es wäre
sehr erwünscht, wenn die beiden sofort bei der
nächsten deutschen Stelle Anzeige erstatten wür-
den. Ferner wird in der gleichen Sache der Auf-
enthalt einer Ester Brzezinska und einer
Ester Milanowska, bisher in Lodz, gesucht.

Sachdienliche Mitteilungen werden unter
J. 249/15 an die Kaiserl. Deutsche Staatsan-
waltschaft Lodz erbeten.

Lodz, den 29. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Erste Staatsanwalt.

Lofales.

Lodz, den 2. Dezember 1915.

Ordnung für die Schulkuratoren.

K. Die von der Schuldeputation des Lodzer
Magistrats ausgearbeitete und von der Behörde
bereits befähigte Ordnung für die Kuratoren der
Lodzer städtischen Volksschulen lautet wie folgt:

1. Aufgabe der Schulkuratoren ist es, die
äußeren Angelegenheiten jeder einzelnen
städtischen Schule als Vertrauensleute zu
beaufsichtigen.
2. Das Amt des Kurators ist ein städtisches
Ehrenamt, zu dem auch Frauen
berufen werden können. Eine Entschädi-
gung wird nicht gezahlt.
3. Der Magistrat stellt nach Anhörung der
Schuldeputation die Kuratoren an. Eine
Person kann Kurator mehrerer Schulen
sein.
4. Die Kuratoren unterstehen, wie alle Or-
gane der Schulverwaltung, der Staatsauf-
sicht. § 11 der Verordnung betreffend Re-
gelung des Schulwesens vom 24. August

Ein Lied von Immelmann.

Es sprach der Leutnant Immelmann:

„Hier unten ist's zu dünn!
Viel lieber fahr ich himmelan
Und seh' mich oben um!
Wenn die Propeller brummen
Und Rufen uns umfennen,
Dann hat man freie Bahn!“
Und sieh, kaum war er oben,
So kam schon angeschoben
Ein welscher Aeroplan.

Da freute sich der Immelmann:

„So hab' ich mir's gedacht!
Schau einer nur den Limmel an,
Wie der sich maufig macht!
Dum auf jezt zum Gefechte,
Bald linke Seite, bald rechte,
So trommel ich auf ihm rum!“
Es hat nicht lang gedauert,
So hat er ihn belauert
Und schmiß ihn einfach um.

Vergnüglich strich der Immelmann

Die Schnurrbartspitze sich.
„Bringt eure Wolfenstimmeln ran,
Je mehr, so freut es mich!“
So ging's ans Flugzeugmorden,
Bald waren's zwei geworden,
Und endlich waren's drei.

„Auch das sind noch zu wenig,
Ich freue mich wie ein König,
Sind sieben erst vorbei!“

Und sieh, der Leutnant Immelmann,

Der hatte weiter Glück.
Sah er des Feindes Gewimmel an,
Er zoppelte nicht zurück.
Sehr bald schon waren's viere
Bewungene Gensetiere,
Dann fünf, sechs, und

Zulezt schoß unser Flieger
Als unbefruchteter Sieger
Auch „Sieben“ in den Grund.

Es lebe Leutnant Immelmann,
Die Fliegerstation!
Und fahrt zu hoch er himmelan,
Sankt Peter öffnet schon.
„Noch kann ich dich nicht brauchen,
Daß die Propeller fauchen,
Und bleib der Erde nah!
Du sollst für Deutschlands Waffen
Noch viel Erfolge schaffen!
Glück auf! Viktoria!“

G. v. RIES.

Kleine Beiträge.

Die verwünschte deutsche Organisation. Genfer
Musikfreunde, so berichtet der „Excelsior“ nach einem
schweizerischen Blatt, wünschten sich die in Paris er-
schienene Sonate eines französischen Meisters zu ver-
schaffen. Sie schreiben nach Paris, warten mehrere
Wochen und wenden sich schließlich in ihrer Verzweif-
lung an eine Leipziger Musikfirma. Sechzehn Tage
später empfangen sie das Musikstück, das die Leipziger
Firma sich in — Paris verschafft hatte. Noch
besser: dasselbe deutsche Haus soll denselben Musiklieb-
habern innerhalb achtzehn Tagen die Partitur des
Stravinskischen Feuerorgels geliefert haben. Es hatte
sich die Partitur in — Petersburg verschafft.
Hierzu schreibt L'Espresso: Unsere Kollegin „Excelsior“
hat Unrecht, hierüber erstaunt zu sein. Diese Tatsachen
sind für alle, die die verwünschte Organisation des
deutschen Handels kennen, ganz natürlich. Und man
muß sich immer noch an eine Leipziger oder Berliner
Buchhandlung wenden, wenn man sich schnell eine fran-
zösische Generallitabstärke verschaffen will!

Fischfang mit Giften in Bosnien. In den meisten
Kulturstaaten verbieten die Fischereigesetze den Fischfang
mit Giften, einerseits, weil durch die Gifte auch die Ge-
sundheit der Konsumenten gefährdet werden kann, an-
dererseits weil sie Raubfischeernte bedroht. Dennoch wird
sie vielfach im Geheimen betrieben, so werden von den
Savojischen die bekannten Kofels- oder Fischkörner

verwendet, die mit Stacheln, mit Rinds- oder Karpfen-
gallen, manchmal auch mit Schwefel- oder Weizenmehl
gemischt werden. Derartige Kögelchen werden dann
in Regenwürmer gesteckt, die freihändig als Köder aus-
geworfen werden. Die betäubten Fische werden mit
einem Sadnetz gefangen und es wird ihnen ein in
Sivowitz (Spiritus) getauchtes Wattestück in den Mund
gesteckt, um sie wieder dem Leben zurückzugeben.

Schuhe ohne Leder. Die Deutschen Werkstätten
in Heller au, die zu ihren Mitarbeitern die
besten deutschen Künstler zählen, haben sich, durch
die Kriegezeit auf ihrem eigentlichen Gebiete —
dem Möbel- und Wohnungseinrichtungsbau —
lahmgelegt, auf etwas ganz anderes geworfen: sie
stellen Schuhe ohne Leder her, die wohl geeignet
sind, an die Stelle der teuren Lederschuhe zu treten.
Seit Monaten sind sie ausprobiert und sollen dem-
nächst auf den Markt kommen. Das Oberle ist
aus grauem oder schwarzem wasserdichten Segel-
leinen, wie es die Militärbehörde für die Tor-
nister der Soldaten vorschreibt; Brandsohlen, Sohlen
und Absätze sind aus Holz, und zwar sind dünne
Holzstäbchen kreuzweise wasserfest verleimt. Da-
durch werden die Sohlen wasserfest und fest. Sie
haben auch ein Gelenk und tragen sich daher wie
feste Lederschuhe. Da sich die Sohlen filzig laufen,
ist das Geräusch beim Gehen nicht dauernd klapp-
pernd; auch sind die Schuhe wärmer als Leder-
schuhe. Die Schuhe sollen nicht mehr kosten, als
man heute für ein Paar gute Ledersohlen bezah-
len muß. Sohlen und Absätze können von jeden-
mann leicht ausgewechselt werden.

Harzer Kanarienvogel im südlichen Patagonien.
Ein eigenartiges Schicksal hatte Ende November 1865
eine große Sendung Harzer Kanarienvogel, die von
Goslar aus den Weg zu den deutschen Kolonisten in
Chile, die sich in der Hauptstadt aus Hannoveranern,
Braunschweigern und Hessen zusammenzogen, anzutreten
hatte. In der Wagenhaussstraße schickte das Schiff
und ein mitleidiger Matrose aus Hamburg mit Namen
Pehndt öffnete den Kanarienvogeln die Käfige. Sie
schwärmten davon, erreichten die Küste Patagoniens und
setzten sich hier fest. Es ist merkwürdig, daß diese Vögel
hier nicht nur Lebensbedingungen fanden, die ihnen zu-
sagten, sondern sich derart vermehrten, daß erst neuer-
dings durch Forschungsreisende Schwärme, die nach Tau-
senden zählten, festgestellt werden konnten. Mehrere
Schwärme wurden schon im Jahre 1877 von dem For-
schungsreisenden Jbar im südlichen Patagonien gesehen.

Die Vögel sind wie in der Heimat Sänger geblieben
und haben sich aneinander an das unwirtliche Klima
Patagoniens gut gewöhnt. Die bei uns in Deutschland
recht empfindlichen Vögel vertragen die rauhen Schnee-
gefühle, die während der Sommerzeit in Patagonien
fast täglich auftreten, wunderbar gut, im Win-
ter wandern sie allerdings aus nach nördlichen und wär-
meren Gegenden. Sobald der Sommer jedoch naht, keh-
ren sie wieder vollständig in die rauhen Ebenen Patago-
niens zurück. Hier brüten sie und vermehren sich besser,
als bei uns. Trotz der klimatischen Veränderung sind
die Vögel aber im Aussehen von den deutschen Kanari-
envogeln, ihren Vorfahren, nicht zu unterscheiden.

Kunst und Wissenschaft.

Reinhardt in Christiania. In einer abschlie-
ßenden Betrachtung schreibt die Zeitung „Verdens
Gang“ über das Reinhardt-Gastspiel:

„Unser Verhältnis zu den europäischen Groß-
mächten ist jetzt in beinahe anderthalb Jahren von
dem einen und einzigen beherrscht gewesen, dem
Kriege. Wie wohl tat es da, einen Augenblick all
das Ungeheuerliche zu vergessen und auf neutralem
Boden mit Repräsentanten einer der kriegsführen-
den Nationen zusammenzutreffen, ohne sofort daran
denken zu müssen, daß draußen in der Welt die
Völker aufeinander schlagen — Einbrüche zu emp-
fangen, die nichts mit Krieg zu tun haben — wie-
der einmal Sinn für andere Lebenswerte zu fühlen
als die, welche in den Zeiten des Faustrechts gal-
ten und heute wiederum zur Geltung gelangt sind.
In dem Augenblick, wo man der Bühne gegenüber
saß, die deutschen Künstler das Wort hatten, war
die Welt des Krieges tief verfunken, und hatte
eine neue Welt uns in ihren Bann geschlagen, die
Welt der Kunst, der heiligen Kunst, wie man hier
zu sagen verliert ist.“

Waz Reinhardt hielt am 29. November infolge
einer Aufforderung des Vorstandes im norwegi-
schen Studentenverein einen Vortrag über Wesen
und Bedeutung des modernen Theaters und der
Schauspielkunst. Die begeisterte männliche und
weibliche norwegische akademische Jugend und die
zahlreichen hervorragenden Vertreter der Literatur,

- 1915 (V. Bl. S. 226) ist auf die Kuratoren anwendbar.
- Der Kurator macht darüber,
 - a) daß die von der Stadt für die Schule bestimmten Geldmittel sparsam und zweckmäßig verwaltet werden;
 - b) daß die Schule zweckmäßig ausgestattet wird und daß Gebäude und innere Einrichtung in gutem Zustande erhalten werden;
 - c) daß das leibliche Wohl der Kinder nach Möglichkeit gefördert werde.
 - Auf innere Schulangelegenheiten (Vehrlpläne, Lehrmittel, Person und Methode der Lehrer) erstreckt sich die Tätigkeit der Kuratoren nicht.
 - Die Kuratoren besuchen jede Schule mindestens einmal monatlich, und zwar tunlichst zusammen mit dem Schularzt. Sie dürfen dem Unterricht beimohnen, aber nicht in ihn eingreifen.
 - Die Kuratoren teilen den Hauptlehrern das Ergebnis ihrer Beobachtungen sofort mündlich mit. Sie machen, falls dies erforderlich ist, der Schuldeputation sofort schriftlich Verbesserungsvorschläge.
 - Die Kuratoren dürfen den Lehrerkonferenzen an der ihnen zugewiesenen Schule beimohnen, sofern und solange über äußere Schulangelegenheiten verhandelt wird.
 - Die Kuratoren erstatten zu jedem Quartalsersten der Schuldeputation über die äußeren Angelegenheiten jeder Schule eingehenden Bericht.
 - Zweimal jährlich beruft die Schuldeputation Kuratoren zu gemeinsamer Besprechung ihrer Erfahrungen.

K. Der Haushaltsplan der Stadt Lodz, der vom Magistrat beraten und angenommen wurde, ist durch Verfügung der Aufsichtsbehörde vom 25. November d. J. genehmigt worden.

K. Das Roggenmehl ist billiger geworden! Der Verkaufspreis für Roggenmehl ist vom Dirigenten des Lodzer Magistrats von 38 auf 36 Wt. für den Doppelzentner herabgesetzt worden, was von der Einwohnerschaft gewiß freudig begrüßt werden wird.

x. Die Geschäftsverteilung der Gerichtsvollzieher wurde wie folgt festgesetzt: Es übernehmen: 1) Gerichtsvollzieher Gunka den Bezirk I, den westlichen Teil der Petrikauer-Straße bis zur Neuen Ziegel-Straße südliche Seite, die Bezirke der Friedens- und Gemeindegereichte von Zgierz, Konstantynow, Alexandrow und Nakielnic; 2) Gerichtsvollzieher Blazyski den Stadtteil östlich der Petrikauer-Straße bis zur Zielna-Straße südliche Seite, die Bezirke der Friedens- und Gemeindegereichte von Zuzyn, Kigów, Tomaszów und Ujazd; 3) Gerichtsvollzieher Pflieger, Bezirk III, die nördliche Seite der Zielna-Straße, die nördliche Seite der Ziegel-Straße mit Neuer Ziegel-Straße, westlich der Petrikauer-Straße, bis zur Erednia-Straße südliche Seite und bis zur Konstantiner-Straße südliche Seite. Die Bezirke der Friedens- und Gemeindegereichte von Babianice, Górka-Pabianicka, Łask, Żelów, Wrzeszczewice; 4) Gerichtsvollzieher Gogolewski, Erednia- und Konstantiner-Straße nördliche Seite bis zur Grenze des Gerichtsbezirks Łódź. Die Bezirke der Gemeindegereichte Łódź, Brzeziny, Koluszki, Piry und Strzów.

der Künstler, Schauspieler und Gelehrtenkreise Christianias, die den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatten, dankten ihm mit endlosem jubelnden Beifall. Der Studentenverein ernannte Reinhardt und seine Frau zu Ehrenmitgliedern, worauf er eine Szene aus Shakspeare's „Gespensern“ vorlas, die neuen stürmischen Beifall fand. Die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft mit Graf und Gräfin von Oberndorff an der Spitze wohnten als Gäste dem Vortrag und dem anschließenden Festmahl bei, das der Vorstand zu Ehren Reinhardts gab.

Prof. Dr. Garies (Niel) wird Direktor der Siemens-Schuckert-Werke. Wie aus Kiel berichtet wird, schied Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Carl Garies, Direktor des chemischen Laboratoriums der Kaiser Universität, am 1. April 1916 aus dem Staatsdienst aus und tritt in das Direktorium der Siemens-Schuckertwerke in Berlin ein.

Odenburger Heimatlände. Kürzlich stellte ein alter Odenburger seiner Stammtischrunde, der Männer angehört, die wiederholt schon die ganze Welt bereist hatten, die Frage, ob es wohl möglich wäre, heute noch unbesiegt und schnell eine Reise nach Ägypten, Persien, Sibirien und Amerika zu machen. Selbstverständlich erklärte man eine solche Reise für ein Ding der Unmöglichkeit und führte alles an, was eine Reise zu Wasser und zu Lande völlig ausschloß: die Blockade der Meere und der tobende Krieg auf dem Festlande, der Deutschland wie ein fester Gürtel umspannt. Trotzdem erklärte der alte Odenburger diese Reise machen zu wollen, und gerne wechelte man mit ihm in der Ueberezeugung, daß er doch verlieren müsse. Vier Wochen wurden dem wagemutigen Weltreisenden Frist gewährt. Genau nach Ablauf dieser Frist wollte man ihn am Stammtisch wieder erwarten mit den Reiseberichten, die von ihm angeführten Ortsbeschreibungen. Und tatsächlich war anderntags der alte Odenburger verschwunden.

Man sprach vier Wochen lang über sein Unternehmen, und war schließlich, als die festgesetzte Zeit abließ, doch gespannt, wie sich die Weltreise entwickelt hatte. Am bekanntesten Vormittag war die Stammtischrunde vollständig versammelt. Die Stunden vergingen, der Weltreisende aber ließ noch auf sich warten. Man war sich nun bereits darüber einig, daß er irgendwo eingekerkert worden sei, und wollte bereits das Lokal ver-

x. Das neue städtische Ambulatorium, das sich im Hause an der Ecke der Suwalka- und Jarzewska Straße befindet, ist am Montag eröffnet worden. Beim Ambulatorium befindet sich auch eine Apotheke, die unentgeltlich Arzneien an die arme Bevölkerung verabfolgt.

K. Von der Darlehnskasse. Am Montag dieser Woche erteilte die Darlehnskasse der Armen-deputation an 816 Personen Darlehen in der Gesamthöhe von 2822 Wt. Im Monat November wurden insgesamt 13 082 Wt. an Darlehen ausbezahlt. In der letzten Sitzung des Vorstandes wurden wiederum 12 Darlehnsanträge in der Höhe von 140 Wt. berücksichtigt; 14 bereits gewährte Darlehnsanträge wurden für ungültig erklärt, weil die Antragsteller sich nicht zum Empfang der Gelder eingefunden hatten.

S. Die Futtermittel-Verkaufsstelle bei der Verpflegung-Deputation wurde am gestrigen Tage von der Andrzejka-Straße Nr. 7 nach dem Hause Nr. 27 in der Promenaden-Straße (Parterre, im Hof) übertragen.

K. Makkabäer-Feier. In der Synagoge an der Promenadenstraße wurde gestern nachmittag, um 4 Uhr, das jüdische Makkabäerfest (Chanuka) gefeiert. Nach den üblichen Gebeten und den Gesängen des Synagogenchors mit Orgelbegleitung hielt Dr. Braude in deutscher Sprache eine der Bedeutung des Festes entsprechende Predigt. Der Feier wohnten der Polizeipräsident von Oppen, Oberbürgermeister Schoppen und mehrere deutsche Regierungsbeamte bei.

Vom Deutschen Gymnasium. Wir werden erlucht mitteilen, daß am heutigen Donnerstag, um 6 Uhr abends, Herr Ganioussiparrar Vic. Althaus in der Aula des Deutschen Gymnasiums seinen nächsten sittlich-religiösen Vortrag halten wird, zu welchem Eltern und Geschwister der Schüler sowie Freunde der Anstalt freundlichst geladen sind.

x. 720 Kinder beiderlei Geschlechts können in den drei neu eröffneten polnischen Elementarschulen im Gebäude des ehem. Mädchen-Gymnasiums, Erednia Straße Nr. 14, aufgenommen werden. Anmeldungen werden bis zum 6. Dezember täglich von 8 bis 1 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Spenden. Vom 24. Oktober bis zum 29. November sind in der ev.-luth. St. Trinitatis-gemeinde zahlreiche Spenden eingekommen, worüber im Anzeigenteil unseres Blattes quittiert wird. Bei dieser Gelegenheit sei der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Bemittelten unserer Stadt der Armen dieser Gemeinde auch fernerhin gedenken werden.

S. Explosion eines Geschosses. Der Maurer Walenty Winiarski, 58 Jahre alt, wohnhaft in der Widzewska-Straße Nr. 232, fand gestern mittags auf einem Felde in der Nähe der Stadt ein Rohr, das er mit nach Hause nahm. Als er aus dem Rohre einen Rahmen machen wollte und es mit einem Hammer bearbeitete, erfolgte plötzlich eine Explosion, wobei dem Winiarski drei Finger der linken Hand abgerissen wurden; er erlitt außerdem erhebliche Verletzungen im Gesicht und am rechten Arm. Das Rohr erwies sich als ein Artilleriegeschöß. Dem Verletzten erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

S. Unfall. Auf dem Grundstück Nr. 3 in der Karls-Straße fiel ein schwerer Ballen auf den 21jährigen Edmund Klatt, der schwere Körperverletzungen erlitt. Ein Arzt der Rettungsstation erteilte ihm die erste Hilfe. S. Diebstahl. In den Kolonialwarenladen von Mendel Orner (Grüner Ring Nr. 2) drangen in der

lassen, als sich plötzlich die Tür öffnete und der alte Odenburger, angehen mit einem Reisegewand, dem man unweigerlich angestrenkte Markschreitungen anjah, auf der Schwelle erschien. Gemütskalt wurden jetzt seine Papiere geprüft, und tatsächlich, er brachte Reisebeschreibungen mit, daß er in Osmia, in Persien, in Samaria, in Ägypten, in Persien, in Sibirien und selbst in Amerika gewesen war, nur — und da machten die Stammtischgäste lange Gesichter — diese Orte lagen sämtlich in Odenburg. Es waren kleine Stätten, die man selbst in diesen Ortsverzeichnis nicht aufgeführt findet. Der alte Odenburger hat also nur im Odenburger Land ein bißel wandern gemocht, um eine hübsche Wette zu gewinnen, während der übrigen Zeit hat er sich bei Verwandten aufhalten können. Die Geographiestunde, die er seinem Stammtisch erteilt hat, will man ihm jedoch niemals mehr verzeihen.

Das Lodzer Deutsche Theater in Warschau. Am Montag kommender Woche, den 6. Dezember, wird das Ensemble des höchsten Deutschen Theaters in Warschau Theater „Komarow“, Kasimir 3. Cze Sienna, seinen Einzug halten. Geplant ist ein 3 bis 4 Abende umfassendes Schauspiel. Die Veranstaltung weiterer, regelmäßiger Gastspiele wird vom Erfolg des ersten Versuches abhängen. Zum ersten Mal noch vielen Kehrrechten sollen also auf einer Warschauer Bühne deutsche Schauspieler zu Worte kommen!

Wettbewerb der Stadt Lodz für die deutschen Arbeiter. Die Stadt Lodz in Warschau veranstaltet unter den im Deutschen Reich anwesenden Arbeitern und Städtebauern einen Wettbewerb zur Erlangung einer Entlohnung für die Stadtverwaltung. Drei Preise von 4000, 2500 und 1500 Wt. stehen zur Verfügung; zwei Entlohnungen zu je 500 Wt. sind vorgesehen. Im Preisgericht sind unter anderen Geheimen Vaurat Professor Th. Goede-Berlin, Stadtbaurat Sudhoff, unter den Vertretern Professor Bruno Möhring-Berlin. Die Entlohnungen sollen bis zum 30. Juni nächsten Jahres beim Stadtkommissariat eingebracht werden.

Schmaler Rudolf Wimmer. In München ist, 66 Jahre alt, der Bildhauer Prof. Rudolf Wimmer gestorben. Er stand in den sechzig Jahren des vorigen Jahrhunderts als Kunstschaffender im Dienste König Ludwigs II.; 1883 wurde er zum erstenmal nach Berlin zu Kaiser Wilhelm berufen. Von seinen Kaiserbildnissen sind wohl am bekanntesten das des Kaisers als Kaiser und das als englischen Admirals mit dem Fernrohr unter dem rechten Arm.

vorgestrichen Nacht Siebe ein und stahlen verschiedene Kolonialwaren im Werte von 300 Wt. — Aus der mechanischen Weberei der Firma „Adolf Horat“ (Wosarska-Straße 9) wurden Treibriemen im Werte von 1000 Wt. und aus der Wohnung des St. Gajewski (Wosarska-Straße 18) verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 46 Wt. gestohlen.

Deutsches Theater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute findet die Erstausführung des fesselnden Schauspielers „Ein Skandal“ statt. Auf vielfache Anfragen sei darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine Wiederholung des früher hier gegebenen französischen Schauspielers „Der Skandal“ von Vatoilles handelt, sondern um ein ganz neues Werk eines hervorragenden dänischen Dramatikers. Besondere Beachtung dürfte auch die morgige Vorstellung finden. Die Direktion kommt zahlreichen Wünschen aus dem Publikum durch Veranstaltung einer einmaligen Aufführung von „Jettchen Geber!“; zu besonders populären Preisen entgegen. Erstes Parterre kostet z. B. nur 75 Kopfen pro Platz, Logenplätze ebensoviel, zweites Parterre 30 Kopfen, Amphitheater 20 Kopfen, so daß den weitesten Kreisen der Besuch dieser vorzüglichen Vorstellung ermöglicht ist. Bemerkt sei noch, daß die Vorstellungen von heute ab erst um 8 Uhr abends beginnen.

Die Festvorstellung zu Gunsten der Weichnachtsbescherung des Hilfsvereins deutscher Reichsangehöriger, die gestern abend im Deutschen Theater stattfand, hatte einen glänzenden Erfolg. Die Vorstellung wurde von einem Vorspiel durch die Kapelle des Landsturmabteils „Deutsche“, „Erinnerungen an Kriegsereignisse“, „Reichsdeutscher“, Potpourri, zusammengestellt und dirigiert von Herrn Kapellmeister A. Thonfeld, eingeleitet. Das Potpourri, das in folgende Teile zerfällt: Kriegsfanfaren — In banger Erwartung — Ausweisung befohlen — Wirrwarr auf dem Bahnhof in Warschau — Abfahrt aus Rußland — Ankunft einer russischen Siegesdepeche — Im inneren Rußland — Volksleben — Unsere Gedanken — Verkündung der Rückkehr — Reise durch Rumänien und Ungarn — In Wien — Ankunft in Deutschland — Schluß, ist Meister Thonfeld prächtig gelungen. Die wackre Musikschär brachte die Schönheiten der Volksweisen, auch der russischen, trefflich zum Ausdruck; rauschender Beifall des ausverkauften Hauses war ihr wohlverdienter Lohn. Meister Thonfeld, der auch die Musikeinlagen in den Zwischenakten der Burleske „Ein kostbares Leben“ dirigierte, konnte sich mehrfach für den ihm spendenden Beifall beim Publikum bedanken.

Die Darstellung des lustigen Stückes war ausgezeichnet. Die Künstler waren ihrer Aufgabe voll gewachsen, so daß das höchst belustigte Publikum nicht mit Beifall zu fargen brauchte.

Alles in allem: Es war ein Abend reinen Frohsinns, und die Veranstaltung dürfte ihren Zweck voll und ganz erreicht haben. A. K.

Vereinsnachrichten.

x. Vom Verein der Bierbrauereibesitzer. In der vorgestrigen Sitzung der Mitglieder des Vereins wurde anlässlich der Erhebung einer Biersteuer und der hohen Malzpreise über die Festsetzung neuer Bierpreise beraten. Man beschloß den bestehenden Preis des Bieres am 1. d. Mts. um 15 bis 20% zu erhöhen. Ferner wurde festgestellt, daß infolge des Malzmangels das Bierbrauen in 3 Monaten eingestellt werden muß.

k. Vom Hilfsverein der jüdischen Staubstommen. Am Dienstag abend fand eine Versammlung der Mitglieder des Vereins statt. Gegenwärtig waren 32 Staubstämme, darunter 12 Frauen. Den Vorsitz führte Herr D. Fuchs. Die Einschreibegelder kann ratenweise gezahlt werden. Dreimal wöchentlich, Dienstags, Donnerstags und Sonntags, wird Unterrichtsstunde abgehalten werden. Das Amt eines Lehrers wird Herr Fuchs ausüben. Es wurde beschlossen, eine Krankenkasse zu errichten, sowie eine Zechhalle zu eröffnen.

Aus der Umgegend.

Alexandrow. Bürgermeister Wolff veranstaltete eine Feier für die bisher hier einquartierten Mannschaften, die während etwa 6 Wochen bei der Bekämpfung der Typhusepidemie mitgewirkt haben und sprach ihnen den Dank der Stadt Alexandrow aus.

Auf Anordnung des Lodzer Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidenten soll auch am hiesigen Orte ein öffentliches Schlachthaus errichtet und die Fleischbeschau eingeführt werden.

Aus Warschau.

Für Markenmacher. Die „D. W. Ztg.“ schreibt unter dieser Spitzmarke: Die Warschauer Stadtpost des Bürger-Komitees beschäftigt, wie „Goniec Poranny“ mitteilt, neue Marken in den Verkehr zu bringen. Es soll für Kupferbriefe eine solche zu 20 Groschen — 10 Kopfen und für Druckbriefe eine solche zu 2 Groschen — 1 Kopeke hergestellt werden. Die Marken sollen mit Abbildungen des Königs Sobieski und König Sigismund-Deutmalen versehen werden. Dabei soll auch auf möglichst feiner technischer Arbeit Bedacht genommen werden. Die bisherigen Marken mit dem weißen Adler und der Sirene bleiben weiter im Verkehr; doch soll auch hier bei Neuauflagen der technischen Ausführung mehr Wert beigemessen werden. — Da die Stadtpost einen stark wachsenden Verkehr zu bewältigen hat — täglich bereits an 7000 Sendungen — plant sie nach dem gleichen Maße auch die Anbringung von 16 Stadtpostbriefkästen in verschiedenen Bezirken.

In Zusammenhang damit, so fährt die „D. W. Ztg.“ fort, möchten wir kurz den Inhalt einer Zuschrift wiedergeben, der uns aus Kreisen der Briefmarken-sammler zugeht. Die Meinung der deutschen Soldaten,

für ihre daheimgebliebenen Angehörigen russische Briefmarken zu sammeln, hat dazu geführt, daß sich in Warschau täglich neue Stände mit dem Verkauf russischer Briefmarken und Warschauer Stadtpostmarken befinden und dabei sehr lohnenden Erwerb finden. Leider hat sich hier der Uebelstand entwickelt, daß für die Marken hier durchweg höhere Preise gefordert werden, als in deutschen Händlerkreisen üblich sind. Während z. B. der Katalog der Firma Gebhardt Senf die russischen Postmarken den Satz von 500 mit 1,15 Mark bewertet, werden in Warschau 1,50 Mark verlangt. Meistens liegen die Verhältnisse bei den anderen russischen Marken. Auch bei den Warschauer Stadtpostmarken hat die starke Kaufneugier der Militärpersonen zu einer weit über die wirklichen Verhältnisse hinausgehenden Preissteigerung geführt.

Alle russischen Marken, die doch in Millionen von Stücken gebraucht wurden, dürften nach dem Kriege noch erheblich niedrigere Verkaufspreise haben als jetzt. Begünstigt werden die hohen Verkaufspreise auch dadurch, daß Militärpersonen ohne jede Sachkenntnis Briefmarken kaufen. Bedenkt man dazu, daß in Deutschland von jedermann erwartet und verlangt wird, keine Marken der mit uns kriegsführenden Mächte zu kaufen und vor allen Dingen keine ungebrauchten, so sollte man auch so viel Mühe von allen Kriegesangehörigen erwarten, wenigstens während des Krieges die Marken des Wienerverbandes ungekauft zu lassen.

Soweit die „D. W. Ztg.“, deren Ausführungen auch auf Lodz Bezug haben können. Wie nun aus der im amtlichen Teil dieses Blattes gestern veröffentlichten Verordnung des Warschauer Generalgouverneurs zu ersehen ist, wurde inzwischen die Einfuhr und der Verkauf von Postwertzeichen der feindlichen Staaten unter strenger Strafbandrohung verboten.

Besuch in der „Deutschen Warschauer Zeitung“. Die in Warschau anwesenden Vertreter der neutralen Staaten Argentinien, Brasilien, Chile, Peru, Rumänien, Schweden, Spanien und Vereinigte Staaten von Nordamerika statten gestern nachmittag der „Deutschen Warschauer Zeitung“ einen Besuch ab. Die Herren besichtigten die Räume der Verlagsverwaltung und der Redaktion. Sie hatten auch Gelegenheit, die Druckerei in vollem Betrieb zu sehen.

Aus aller Welt.

Deutsche Friedensarbeit in Belgien. Auf Veranlassung der „Berliner Hilfsvereinsung für die aus Belgien vertriebenen Deutschen“, die auf eine einjährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken kann, sprach kürzlich im Festsaal des Abgeordnetenhauses zu Berlin der Münchner Universitätsprofessor Dr. Freiherr v. Bissing, Sohn des Generalgouverneurs in Belgien, über das Thema „Belgien und Deutschland“.

Überall in Belgien zeigt es sich schon, daß die Arbeit der deutschen Verwaltung bisher nicht umsonst war. Alles ist wieder im Ausfließen begriffen. Die meisten Fabriken im Lande sind schon im Betrieb, selbst in Antwerpen scheint wieder alles beim alten, allein der Hafen macht natürlich noch den Eindruck eines Binnenhafens. Auch ein geschäftlicher Aufschwung zeigt sich überall. Die Bevölkerung hat sich an die herrschenden Zustände allmählich gewöhnt, und vor allem die Damen sind mit dem deutschen Regiment ganz zufrieden. Die guten Löhne, die unsere Verwaltung zahlt, haben die belgischen Arbeiter herbeigelockt, trotz der Beeinträchtigungen der belgischen Großindustriellen, die Arbeiter von den unter deutscher Leitung stehenden Betrieben fernzuhalten. So konnten fast alle Verkehrsmittel wieder in Betrieb gesetzt werden, ja man konnte sogar schon an den Bau neuer Eisenbahnen strecken gehen. Auch die Bergwerke sind wieder in Betrieb, und 85 v. G. der alten Belegschaft fährt jetzt wieder ein.

Mit dem Wiederaufbau der zerstörten Teile hat man bereits begonnen, und die Wiederherstellung monumentaler Bauten ist fast beendet. Eine besondere Fürsorge widmet unsere Verwaltung dabei dem Wohnungsbau, denn die Wohnungsverhältnisse in Belgien sind beinahe unbeschreiblich übel. Auch für die künstlerische Erziehung des belgischen Volkes wird etwas getan; so unterliegen alle Neubauten und Denkmäler, die von Dauer sein sollen, der Prüfung und Genehmigung der Behörde. Bei allem ist unsere Verwaltung bemüht, die belgischen Interessen neben den deutschen nach Möglichkeit zu wahren. Alle Bestrebungen, die der Not steuern wollen, werden nach besten Kräften unterstützt, und man kann sagen, daß auf manchen Gebieten viel erreicht worden ist; so ist z. B. die Wissenschaft während des Krieges völlig neu geregelt worden.

Professor Bissing gedachte bei seinem Vortrage weiter auch rühmend der Arbeit des „Roten Kreuzes“ und gab zum Schluß seiner fesselnden Ausführungen noch einen eingehenden Überblick über Belgiens Wirtschaftspolitik und Bevölkerung.

Ärzte für Bulgarien. Das kgl. Bulgarische Kriegsministerium (Sanitätsabteilung) in Sofia ist bereit, fremde Ärzte befreundeter Staaten in bulgarische Dienste zu nehmen. Gefuche mit allen erforderlichen Angaben, auch bezüglich der Ansprüche, sind an das kgl. Bulgarische Kriegsministerium zu richten, oder der Gesandtschaft in Berlin, Kurfürstendamm 1, zur Weiterbeförderung einzureichen.

Briefkasten.

Feldwebel Franz H., Kottbus. der in Sachen des vermählten Kriegsfreiwilligen Fritz an die „D. Ztg.“ eine Anfrage richtete, wird ersucht, Herrn Alfred Bippel, Bobz, Nawrotritz, 2, seine Adresse nennen zu wollen.

Handel und Volkswirtschaft.

Der landwirtschaftliche Kleingrundbesitz in Polen.

Die Grösse eines landwirtschaftlichen Betriebes gestattet keineswegs einen verlässlichen Schluss auf die Leistungsfähigkeit des Betriebes. Das wurde schon in dem letzten Artikel der Aufsatzreihe „Polen in der Russischen Statistik“ (vgl. Nr. 288 Beiblatt v. 25. Nov.) von Dr. Roth hervorgehoben. Und so kann denn auch aus der Statistik der Besitzgrösse, mit der also die Aufteilung des ganzen polnischen Bodens auf die einzelnen Gruppen von Besitzgrössen erreicht wird, keinerlei Schluss auf die Leistungsfähigkeit der polnischen Landwirtschaft im ganzen gezogen werden. Dennoch ist diese Grössengliederung nicht gleichgültig, zumal da sie mindestens über die soziale Schichtung manches aussagt.

Die offiziellen statistischen Arbeiten unterscheiden in Polen den Grundbesitz nicht nach bestimmten Massgrössen wie in anderen Staaten (z. B. Deutschland Betriebe mit bis 2 Hektars, 2 bis 5 ha, 5 bis 20 usw.) sondern sie führen die einzelnen Arten des Grundbesitzes nach den Kategorien an, die durch die agrarischen Reformen von 1864 geschaffen wurden. Danach unterscheiden die amtlichen Quellen bäuerlichen Ukasboden, Boden des Kleinadels, des Kleinbürgertums und des höheren Adels.

Gruppiert man diese Besitzkategorien so, dass bäuerlicher, kleinadeliger und kleinbürgerlicher Boden zum kleineren Grundbesitz, der dem Grossadel verbliebene (also ohne das von Bauern ihm abgekaufte) mit Majoraten und Klostergrütern zum grösseren Grundbesitz gerechnet wird, dann entfiel 1909 im Zartum 62,4% auf den kleineren 37,6% auf den grösseren Besitz. Nicht berücksichtigt ist dabei der fiskalische Grund und Boden, der allerdings hauptsächlich in Waldungen, städtischem Areal und sog. „Institutionen“ (wie Hospitälern) besteht. Den höchsten Prozentsatz an kleinerem Grundbesitz weist das Gouvernement Lomsha mit 80 v. H. des ganzen landwirtschaftlichen Bodens auf. Die Verhältnisziffern des kleineren Besitzes in den Gouvernements sind folgende:

Kalisch . 60 v. H.	Plock . . 56 v. H.
Kielce . 61 „	Radom . 63 „
Lublin . 57 „	Siedlec . 66 „
Lomsha . 80 „	Suwalki . 73 „
Petrikau . 61 „	Warschau . 55 „

Cleinow ermittelte nach den Arbeiten des Warschauer Statist. Komitees für den Kleinbesitz, dessen Anteil am gesamten Boden mit 54,6 v. H. davon für den bäuerlichen Besitz allein 68,8 v. H. Dr. Roth wies ihn nach der russischen Statistik für 1907: mit 45,6 für 1909 mit 48,9 v. H. aus.

Auf den kleinen Grundbesitz wollen wir hier kurz eingehen.

Das wichtigste Element innerhalb kleineren Grundbesitzes ist das Bauernland. Es ist teils Ukasland das ist: durch Ukas zu Bauernbesitz erklärtes Land, teils später durch Kauf von Bauern erworbenes Land. Letzteres macht etwa 20 v. H. des Ukaslandes aus. Diese gekauften Grundstücke sind in der Regel etwas kleiner. Die durchschnittliche Ausdehnung der kleineren Wirtschaften im Zartum betrug 1904: 10,7 Morgen, und zwar stellt sich der Durchschnitt für die bäuerlichen Wirtschaften auf Ukasland auf 11,5 Morgen, auf gekauftem Boden auf 9,9 Morgen.

Nun ist innerhalb dieses kleinen Besitzes in den für 1904 vorliegenden Daten noch eine Unterscheidung in folgende Unterkategorien durchgeführt: 1. Zwergbesitz mit einem Areal bis zu 3 Morgen, 2. Besitz von 3—6 Morgen, 3. kleinere Güter von 6—15 Morgen, 4. grössere Güter von 15—30 und endlich 5. grosse Güter des Kleinbesitzes mit 30 bis 90 Morgen.

1. Der Zwergbesitz machte mit 205 836 Gütern 18,7 v. H. des gesamten Kleinbesitzes aus. Er ist am stärksten in Radom, am wenigsten in Suwalki verbreitet. Dass er in Abnahme begriffen ist, steht fest. Statistisch ist die Abnahme allerdings nur bezüglich der Bauernwirtschaften auf Ukasland nachweisbar. Die Zahl der Zwergwirtschaften auf diesem Boden sind von 1870 bis 1904 um 2,2 v. H. auf 126 295 zurückgegangen. Aber die Entwicklung — man dürfte sie vielleicht als günstig bezeichnen — ist keineswegs überall in der gleichen Richtung im Gange. Die Verminderung der Zwergwirtschaften liegt vor in den Gouvernements: Plock um 48,2, Warschau um 32,4, Suwalki um 22,5, Kalisch um 21,6, Lomsha um 10,5 v. H. Dagegen haben sie sich vermehrt in Lublin um 62,9, Radom um 53,5, Petrikau um 31,9, Siedlec um 22,9, Kielce um 19 v. H.

Diesen Daten zufolge kann man jedenfalls die Vermutung nicht aufrechterhalten, die nach Ähnlichkeit etwa mit deutschen Verhältnissen nahe läge, dass die Industrialisierung eines Gebietes zur Vermehrung

der Zwergwirtschaften führe. Die Abnahme bei Warschau spricht ausdrücklich dagegen und ebenso wohl auch die Zunahme im Gouvernement Siedlec, das hinsichtlich des Mangels an Industrie nur noch von Suwalki übertroffen wird, mit Lomsha ziemlich gleich steht.

2. Kleinbesitz.

a) Mit wenig Recht wird zum Unterschied vom Zwergbesitz die Kategorie im Ausmass von 3—6 Morgen, obgleich jenem noch nahestehend, gesondert erfasst. Man könnte ihn Kleingüter-Besitz nennen. Seine Bewirtschafter sind wie die Zwergwirte in Polen noch nicht als selbständig, nur von der Bodenbewirtschaftung existierend, zu denken, ein Nebenerwerb liegt meistens vor, nur erfordert die Bewirtschaftung dieser Kleingüter schon ein höheres Minimum fachmännischer Kenntnisse. Gezählt wurden 1904: 201 622. Mit dem Zwergbesitz zusammen machen diese Kleingüter (also der Besitz bis zu 6 Morgen) 37 v. H. der Kleinbesitzungen aus.

b) Mittlerer Kleinbesitz ist die stärkste vertretene Gruppe innerhalb des polnischen Kleingüterbesitzes mit einem Areal von 6 bis 15 Morgen. Es gab an solchen Besitzungen 1904 mehr als an Zwerg- und Kleingütern zusammen, auf sie entfallen 44,3 v. H. der gesamten Kleinbesitzungen und 32,2 des von ihnen eingenommenen Bodens.

Die Zahl der Besitzungen mit 3 bis 15 Morgen auf Ukasboden ist von 240 922 im Jahre 1870 auf 506 592 im Jahre 1904 mithin um 110 v. H. gewachsen.

c) An grösserem, über 15 Morgen umfassendem, 90 Morgen nicht übersteigendem Besitz, sind im Jahre 1904 201 948 Besitzungen gezählt worden, das sind 18,5 v. H. Davon entfielen auf die Grössenklasse 15 bis 30 Morgen: 149 491 Güter die zusammen ein Areal von 3 317 233 Morgen Land umfassten. Nach der Zahl der Güter entfallen auf diese Kategorie von 15—30 Morgen 13,7 nach dem Bodenumfang 28,5 v. H. des gesamten Kleinbesitzes. Die Untergruppe von 30 bis 80 Morgen mit 52 457 Gütern, im wesentlichen Grossbauern und kleine Schlachta, macht 4,8 v. H. der Gesamtzahl des Kleingrundbesitzes aus und das ihr zugehörige Land 18,4 v. H.

Die Untergruppe von 15 bis 30 Morgen hat sich seit 1870 durch Erbteilungen stark vermindert, sie umfasste 1870 noch 222 698 Bauernwirtschaften, 1904 nur noch 145 558.

Der ganze Bestand an Kleingrundbesitz über 15 Morgen umfasste mit 46,9 v. H. nicht mehr die Hälfte des gesamten Kleingrundbesitz-Landes.

Im einzelnen sind die Ziffern für ganz Polens Kleingrundbesitz folgende:

	Besitzungen	der Gesamtzahl
bis zu 3 Morgen	205 836	18,7%
3 „ „ 6 „	201 622	18,4%
6 „ „ 15 „	485 103	44,3%
15 „ „ 30 „	149 491	13,7%
30 „ „ 90 „	52 457	4,8%
		100%

Von 100 Morgen Kleingrundbesitz entfallen auf die Grössenklasse:

I. bis zu 6 Morgen	20,9
II. 6 „ „ 15 „	32,2
III. 15 „ „ 30 „	28,5
IV. 30 „ „ 90 „	18,4

Die deutsche Agrarstatistik unterscheidet Zwergwirtschaften unter 2 Hektar, kleinbäuerliche Wirtschaften mit 2 bis 5 Hektar, mittelbäuerliche von 5 bis 20 und grossbäuerliche von 20 bis zu 100 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche. Die Betriebe mit bis zu 50 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche haben 70 Prozent des gesamten Bodens in Besitz. Auf den Besitz bis zu 90 Morgen, ein Areal das etwa derselben Grösse 50 ha entspricht (polnischer Morgen = 0,56 ha) entfallen in Polen nach der Statistik von 1904 nur knapp 50 Prozent des Bodens. Dieser Anteil ist seither gewiss noch gewachsen. Aber immerhin ist der Anteil des Areal des Grossgrundbesitzes noch erheblich grösser als in Deutschland. Und fasst man nur das Land bis zu 50 ha, so erhält man für den Zwergbesitz in Deutschland dem etwa die obige Gruppe I. Polens entspricht etwas über 8% für kleinbäuerlichen Besitz die mit 2 bis 10 ha angenommen obiger Gruppe II gleichzustellen wäre 36%, für Besitz von 10 bis 50 ha also mittlere und grosse Bauerngüter, etwa den obigen Gruppen III und IV entsprechend: 56%. Ein Vergleich, soweit er auf Grund der Statistik von 1904 für Polen zulässig ist, zeigt also auch dass die bäuerliche Grundbesitzverteilung, die Besitzverteilung innerhalb des Kleingrundbesitzes das gesunde besonders leistungsfähige Element der mittleren und grossen Bauern in Deutschland unvergleichlich stärker zur Geltung kommen liess als in Polen.

Seither ist allerdings, wie Dr. Roth schon zeigte, eine erhebliche Vermehrung des

Bauernlandes auf Kosten des Grundbesitzes eingetreten. Leider gibt die Statistik keinen genaueren Aufschluss darüber.

v. Zwiedineck.

Russland.

Das Projekt einer russischen Elektrizitätssteuer. Geplant ist eine Steuern für elektrische Energie, und zwar pro Kilowatt-Stunde.

I. für Beleuchtung:

- a) Von Wohnungen, Geschäften, Theatern 4 Kop.
- b) „ Fabriken und dabei befindlichen Arbeiterwohnungen 2 „
- c) „ Strassen, Plätzen, öffentlichen Gärten und Privatanlagen 1 „

II. für Heizung u. a. technische Zwecke.

- a) zum Privatgebrauch 4 Kop
- b) „ gewerblichen Gebrauch 1/2 „

Der Ministerrat beschloss gemäss dem Antrage des Ministers des Innern auf Grund des § 87, die Telephonsteuer von 10 Rbl. pro Apparat für 1915 und 1916 zu verlängern.

Kreditgenossenschaften. In Russland bestanden am 1. Januar 1915 14 502 Kreditgenossenschaften mit einem Gesamtkapital von 710 Mill. Rbl. und 9,5 Mill. Mitgliedern.

Die neue Russische innere 5 1/2% Anleihe, die in Höhe von 1 Milliarde Rubel in der Form von 10 Jahre laufenden Obligationen ausgegeben werden soll, wird zu 95 pCt. aufgelegt. Was die Einzahlungstermine anlangt, so müssen am 23. November 40 pCt., am 13. Dezember 30 pCt. und am 15. Januar nächsten Jahres die letzten 30 pCt. eingezahlt werden.

Petersburg, 28. November. Hier wird die Gründung einer internationalen Handelskammer geplant.

Russisches Bau- und Nutzholz. Nach einer Bundesratsverordnung finden in Russland erzeugtes Bau- und Nutzholz der Nummern 74 bis 76, 80, 83, 84, 85 des Zolltarifs bei unmittelbarer Einfuhr aus den besetzten Teilen Russlands bis auf weiteres die Vertragszollsätze Anwendung.

Tula Kupferschmelz- und Patronenwerke Akt.-Ges. Für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr beträgt der Rohgewinn 27 501 361 Rbl., dem an allgemeinen Ausgaben 19 113 484 Rbl. gegenüberstehen. Es ergibt sich somit ein Reingewinn von 8 387 877 Rbl., der folgende Verwendung findet: Für Abschreibungen werden 1 552 465 Rbl. verwandt während den Reserven 419 393 Rbl. überwiesen werden. Steuern erfordern nicht weniger als 2 600 000 Rbl. Die Dividende beträgt 65 Rubel auf die Aktie, wodurch 3 120 000 Rbl. beansprucht werden. Der Rest findet für Tantiemen und Belohnungen Verwendung.

Verstärkte Silber- und Kupferprägungen in Russland. Der grosse Mangel an Silber- und Kupfermünzen in Russland während der letzten Monate veranlasste, nach der „Berlingske Titende“, eine starke Vermehrung der Münztätigkeit. Die tägliche Ausmünzung stieg um 50 pCt. An Silber wurden 200 Millionen Rubel ausgemünzt. Im ganzen wurden bis jetzt an Silber- und Kupfermünzen für 32 Mill. Rbl. mehr als unter gewöhnlichen Verhältnissen geprägt.

Allgemeines.

Höhere Geldsätze in London und grosse Goldausfuhr. Die Hauptereignisse an der Börse vom 12. waren nach dem Bericht der „Morning Post“ vom 13. 11.: 1) die Erhöhung des Zinssatzes sämtlicher Schatzscheine auf 5 v. H., 2) die Ankündigung der Bank von England, dass sie Wechsel für den Markt nicht unter 5 1/2 v. H. diskontieren werde, 3) die Zurückziehung von ungefähr 1,600,000 Pfund Sterling in Gold für Ausfuhr. In zwei Tagen wurden so annähernd drei Millionen Pfund Sterling zurückgezogen und in etwas über drei Wochen ungefähr neun Millionen Pfund Sterling.

Die Welterzeugung an Rüben- und Rohrzucker schätzen die Zuckermakler Willett und Gray in New-York auf 5,780,000 tons gegen 7,630,000 und 8,243,000 tons in den Vorjahren.

Beschränkung der holländischen Gummiausfuhr. Holländische Blätter melden: Die britische Regierung hat verfügt, dass zukünftig ohne ihre Einwilligung kein Gummi nach neutralen Häfen verschifft werden darf. Infolgedessen hat der niederländische Ueberseetrust den interessierten Gesellschaften mitgeteilt, dass aus Niederländisch-Indien kein Gummi mehr an den Ueberseetrust konsigniert werden kann.

Die Monopoleinnahmen Griechenlands im September betrugen 3,084,821 gegen Drachmen im September des Vorjahres. Seit Jahren betrugen die Einnahmen 27,258,988, d. s. 883,222 Drachmen weniger als im Vorjahr, aber 5,583,988 mehr als im Arrangementgesetz angenommen. Der durchschnittliche Umrrechnungskurs der Drachmen in Francs beträgt 90.010.

Beschränkung der indischen Reisausfuhr. In Britisch-Indien ist die Ausfuhr von Reis nach den Niederlanden und ihren Kolonien verboten. Für niederländische Kolonien kann indess eine Ausfuhr bis zur Menge eines normalen Verbrauchs bewilligt werden; laufende Geschäfte nach den Niederlanden dürfen nur noch durch Vermittlung des N. O. T. Niederländische Overseas Trust) abgewickelt werden.

Schwierigkeiten der Einfuhr in die Schweiz. Auch die Schweiz hat eine schwere Zeit mit ihrer Lebensmittel-Sicherstellung durchzumachen. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 16. 11. wird aus Bern

berichtet: Trotz der Einrichtung des Reismonopols für das Land fehlt die Zufuhr, Italien erteilt keine Ausfuhrerlaubnis bisher, von Frankreich durfte etwas eingeführt werden. Die Zuckereinfuhr (aus Deutschland und Oesterreich) leidet unter Wagenmangel sehr, ebenso die Getreideeinfuhr (im Transit von Frankreich), daher wird Sparsamkeit erwünscht. Maisdurchfuhr von Frankreich ist freigegeben, daher Abgabe möglich. Kartoffeln lieferte Deutschland 1600 Wagen, Holland lässt diesen Herbst aber keine heraus.

Griechische Schiffahrtsgewinne. Die „Patri“ vom 29. 10. berichtet: Die Gewinne der griechischen Schiffahrt werden auf 200 Millionen berechnet. Es wird eine besondere Steuer geplant.

Futtermittelnot der Schweiz. Es fehlt in der Schweiz an den ausländischen Kraftfuttermitteln, um die Erzeugung von Milch und Käse steigern zu können. Der Viehstand ist freilich zur Zeit nicht schlecht, wie K. im „Bund“ vom 21. November aus einander setzt. Grünfutter war reichlich und gut, ein Teil der Kartoffelernte kann herangezogen werden, auch wird Freigabe eines Teiles der Getreideernte durch den Bund erwartet. Trotz des staatlichen Futtermittelmonopols fehlt aber Weizenfuttermehl (das die Nachbarländer infolge der stattfindenden stärkeren Ausnutzung nicht mehr herstellen), es fehlen Gerste, Mais und Oelkuchen. Gerste fehlt ganz, Mais ist so spärlich, dass, wo Kartoffeln mangeln, schon Futtermittel herrscht, der auf Monate gedeckte Bedarf an Mais liegt nämlich in Genua, Marseille und Cette unausgelenkt. Ähnlich liegen Oelkuchenvorräte dort, und es glückt selbst der Bundesregierung nicht, sie heranzubekommen.

Die Lage der rumänischen Landwirtschaft. Die Lage der Landwirte wird im Leitartikel der Bukarester „Minerva“ vom 18. November in düsteren Farben geschildert. Sie haben eine glänzende Ernte, haben auch Käufer, können aber wegen der scharfen Massregeln der Regierung nichts verkaufen. Das Jahr 1915 ergab eine ausserordentlich reiche Weltenernte, so dass nach Abschluss des Friedens ein kolossaler Preisschub zu erwarten ist. Es ist dies ein Grund mehr, die Regierung zu veranlassen, mit den Schikanen aufzuhören und den Landwirten alle nötige Hilfe angedeihen zu lassen, damit diese ihr Getreide ausführen können.

Börse.

Fonds.

Berlin, 1. Dezember. Der heutige freie Verkehr der Berliner Börse zeigte Geschäftsunlust bei schwächeren Kursen. Auf dem Markte der deutschen Anleihen blieben indessen die gestrigen Kurse gut behauptet. Rumänien und Japaner fest. Ausländische Devisen durchweg weiter steigend. Holland und nordische Plätze bevorzugt.

Tägliches Geld 4 1/2% und darunter,

Geld über Ultimo 5%
Privatdiskont 4 1/8%
Rubelnoten 159

Amsterdam, 30. November.
Scheck auf Berlin . . . 46,80 — 47,30
„ „ London . . . 11,20 — 11,30
„ „ Paris . . . 42,67 1/2 — 41,17 1/2
„ „ Wien . . . — — —

Paris, 30. November.
3% Französische Rente 30.11. 29.11.
4% Spanische äussere Anleihe 64,50 64,50
5% Russen 1906 83,50 84,00
3% Russen von 1896 — —
4% Türken — —
Banque de Paris — —
Credit Lyonnais 905 901
Suez-Kanal — —
Baku — —
Briansk 275 275
Lianosoff — —
Maltzoff-Fabriken 466 466
Le Naphte — —
Toula — 1115
Rio Tinto — —
De Beers 309,50 308
Lena Goldfields — —
Randmines 117 117

Deutsches Theater

in Lodz.

Dzielnia-Strasse Nr. 18.

Direktion Walter Wassermann.

Heute, Donnerstag, den 2. Dezember:
Zum 1. Male:

„Ein Skandal“
Schauspiel in 4 Akten von Otto Benzon.

Morgen, Freitag, den 3. Dezember: Auf vielfaches Verlangen so populären Preisen:
Zum 7. Male:

„Jettchen Gebert“
ein Schauspiel aus dem vormaligen Berlin in 5 Akten von Georg Fermann.

Donnerstag, den 4. Dezember: Zum 1. Male wiederholt:

„Ein Skandal.“

Nikita und Peter.

Nach Basler Nachrichten meldet die „Agence Stefani“: Der König von Montenegro richtete laut „Havas“ ein Manifest an sein Volk, worin es heißt, die serbische Armee habe sich gegen die Gebirge Montenegros zurückziehen müssen. Die Streitkräfte der beiden gegen die gemeinsamen Feinde vereinigten Königreiche würden tapfer Widerstand leisten. Treu seinen Ueberlieferungen werde Montenegro seinen Kampf fortsetzen bis zu dem Tode, den es der Sklaverei vorziehe. Da die Alliierten sich anheischig gemacht haben, die Bevölkerung von Montenegro und seine Armee zu verpflegen, würden diese den ruhmreichen Boden des Vaterlandes verteidigen, ohne Blut zu schonen. Sie würden von Berg zu Berg kämpfen, geschützt um ihren König, mit dem Eifer, den das Vertrauen in den endgültigen Sieg Montenegros und seiner großen Verbündeten verleiht.

Inzwischen sucht König Nikita in Saloniki Hilfe. Nach dem Mailänder „Secolo“ sind nämlich in Brindisi Nachrichten über eine nahe bevorstehende Zusammenkunft zwischen König Peter, König Nikita und Esad Pascha mit einigen Führern der Mafiosoren in Skutari eingegangen. Es soll über gemeinsame Verteidigungsmassnahmen gegen einen deutsch-österreichisch-ungarischen Angriff beraten werden.

Die „Agence Havas“ meldet aus Skutari vom 30. November:

Der serbische Ministerpräsident Paschitsch und die serbische Regierung sind hier, an dem künftigen Sitz der Regierung, am 28. November angekommen.

Enver Pascha in Sofia.

Aus Sofia wird vom 30. November gemeldet:

Der türkische Kriegsminister Enver Pascha ist hier eingetroffen. Am Bahnhofe hatte er mit dem Kriegsminister Radenow und dem General Sawow eine längere Unterredung.

Verschärfung der Lage in Athen.

Die römische „Tribuna“ bringt ein Telegramm aus Athen, wonach dort die Lage plötzlich ernster geworden sei. Skuludis habe den Gesandten des Biververbandes die griechische Antwort auf die letzte Note überreicht und mit ihnen über die Fragen, die den Inhalt der augenblicklichen Unterhandlungen bilden, eine Besprechung gehabt. Es scheint, daß Skuludis über die Absichten Griechenlands sich nicht sehr entgegenkommend ausgesprochen habe. Er habe erklärt, daß die Zurückziehung der griechischen Truppen von Saloniki und die vom Biververband verlangte Ueberwachung der Küstzone Bedingungen wären, die die griechische Neutralität in Frage stellen und verletzen würden.

Die „Agence Havas“ berichtet aus Athen vom 30. November: Wie gut unterrichtete Persönlichkeiten berichten, werden die Bemühungen des Biververbandes darauf abzielen, die den Vertretern des Biververbandes übergebene Antwort

klarer und eingehender zu gestalten. Es wird berichtet, daß die aus Paris eingetroffene Nachricht, daß Gerüchte von der Aufgabe Salonikis durch die Engländer und Franzosen in Frankreich verbreitet seien, den Widerstand des Königs Konstantin verurursache, der sich über diese angebliche Absicht freue, die ihm gestatte, die Erfüllung der Forderungen der Alliierten zu verzögern.

Etwas günstiger für die Entente betrachtet das folgende Reuter-Telegramm aus Athen die Lage: Die vom Ministerpräsidenten Skuludis am 29. November den Gesandten des Biververbandes abgegebene Erklärung stelle tatsächlich Griechenland's Antwort auf den letzten gemeinsamen Schritt dar. Die Grundlage der Antwort Griechenlands bilde die Neutralität Griechenlands, die solange für den Biververband wohlwollenden Charakter tragen wird, als die Souveränitätsrechte nicht angetastet werden, und keine militärischen Beschränkungen auferlegt werden. Es besteht keine Ursache anzunehmen, daß der Biververband beabsichtigt, seine ursprünglichen Forderungen abzuändern. Man hofft in diplomatischen Kreisen auf eine günstige Lösung.

Dagegen meldet der Londoner Korrespondent der Kopenhagener „Politiken“, die englische Beurteilung der letzten Athener Nachrichten sei sehr pessimistisch. Vorläufig seien einige der wichtigsten Streitpunkte nicht geordnet und die griechische Regierung zeige wenig Bereitwilligkeit, auf die Forderungen des Biververbandes einzugehen.

Der „Reuter Lloyd“ veröffentlicht eine Wiener Korrespondenz über den Druck des Biververbandes auf Griechenland und sagt: Die Forderungen der Entente sind keineswegs harmlos oder eine selbstverständliche Forderung aus den bisherigen prinzipiellen Zusicherungen des Athener Kabinetts. Griechenland wird wahrscheinlich auf den Verhandlungen schwer hindrängen und versuchen, den Dingen die Spitze abzubrechen. Das Athener Kabinett wird in diesem Streben durch die Entwicklung der militärischen Lage wesentlich unterstützt. Die Lage Griechenlands muß sich mit der fortschreitenden Annäherung unserer Armeen immer weiter bessern. Der Biververband rechnet zwar mit der Notwendigkeit einer Zurückziehung seiner Truppen von Saloniki, plant aber zweifellos Saloniki in Besitz zu nehmen und gewissermaßen als Band zu behalten, als Band weniger gegenüber Griechenland als gegenüber den Mächten, gegen die er auf den Kriegszustand nicht ankommen vermag. Der Biververband schneidet dabei der Bedanke vor, daß es für alle Fälle gut wäre, bei den künftigen Friedensverhandlungen auf ein Kompenationsobjekt hinweisen zu können. Daß dieses Kompenationsobjekt aus dem Verbleibe eines neutralen Kleinstaatcs geschnitten werden soll, gehört zu den größten Mißverständnissen, die zwischen dem Programm und den Verhandlungen des Biververbandes sichtbar werden.

Russische Ohnmacht.

Ueber Kopenhagen wird gemeldet: Die russischen Blätter der verschiedensten Richtungen, wie „Nowoje Wremja“, „Nietich“, „Wirschewija Wjedomoiti“, „Dien“ und „Russkoje Slowo“ verhehlen in ihren politischen Artikeln nicht mehr, daß durch das ganze russische Volk eine apathische Stimmung geht. Das Gefühl der Ohnmacht und Schwäche lastet wie ein Alpdruck auf allen Kreisen. Hervorgehoben ist es durch das beständige Ausbleiben militärischer Erfolge, das Schicksal Serbiens, den Dardanellenmißerfolg, die Befestigungs- und Verderblichkeit der Beamten bis in die höchsten Kreise hinein und den Sieg der Reaktionen bei

der Zusammenfassung der Regierung. Das Interesse wendet sich der kommenden Dumatagung zu. Obgleich man auf den fortschreitlichen Block keine Hoffnung mehr setzt, besteht doch eine allgemeine Spannung, wie die Regierung der Duma begegnen wird.

Die Russen in Bessarabien.

Der Balkankorrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet vom 30. November aus Sofia:

Die russische Armee, die an der bessarabischen Grenze konzentriert wird, umfaßt 300 000 Mann und besteht größtenteils aus der Kaukasusarmee, die im Winter dort nicht operieren kann. Sie verfügt aber nicht über Reserven und würde Rumänien, wenn dies deutsche, österreichische, bulgarische und türkische Truppen sich gegenüber hätte, nicht hinreichend unterstützen können.

Rumänien und die Entente.

Das Londoner Blatt „Star“ bringt geheimnisvolle Andeutungen von einem angeblich getroffenen entscheidenden Abkommen Rumäniens mit dem Biververband.

Spätere Pariser Nachrichten nennen demgegenüber die Haltung der rumänischen Regierung täglich unzuverlässiger und stoßen Drohungen gegen Bratiano aus.

Der „Indépendance Roumaine“ zufolge haben die rumänischen Behörden eine Minensperre im rumänischen Lauf der Donau angeordnet, beginnend bei Turli Smil an der rumänisch-bulgarischen Grenze bis Kilometer 340 und von Galatz bis zur Pruth-Mündung. Wegen gefährdeter Schifffahrt können Handelschiffe die genannten Stellen nur unter Führung ermächtigter Piloten passieren. Am Eingang der genannten Zone sind Bothen aufgestellt. Diese Maßregel wurde den Vertretern der Mächte mitgeteilt und die Hafenbehörden wurden verständigt.

Zu der von der „Indépendance Roumaine“ gemeldeten Sperre der Donau durch Minen seitens der rumänischen Regierung wurde einem Mitarbeiter des „Kokalanzeiger“ von einem Berliner Mitgliede der Balkandiplomatie folgendes erklärt:

Nach meiner Ueberzeugung ist dies die wichtigste Nachricht, die der gestrige Tag nach Berlin gebracht hat, denn sie bezeugt nichts mehr und nichts weniger, als daß die große Frage über die Haltung Rumäniens nunmehr eine klare Antwort erhalten hat. Es steht unzweifelhaft fest, daß das Donaukönigreich allem Liebeswerben Rußlands standgehalten und weiterem Werben endgültig sich verschlossen hat. Ich glaube, daß man es sagen darf: Rumänien hat mit der Sperre der Donau längs seiner Ufer seine Neutralität gleichsam auf einen rocher de bronze gestellt.

Japan und der Krieg in Europa.

Der Vertreter von Wolffs Telegr. Büro in New-York meldet:

„New-York Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm des japanischen Mi-

nisters des Aeußern Baron Ishii, das der „Times“ durch das japanische Konsulat, zugegangen ist:

Tokio, 26. November.

„New-York Times“ hat mich durch Kabeltelegramm wegen des Interviews mit einem Vertreter des „Petit Parisien“ befragt. Dieses Interview ist unrichtig wiedergegeben worden. Was ich gesagt habe, sollte heißen:

Wenn Japan ein Heer nach Europa schicken sollte, so müßte dieses ein großes und mächtiges sein; aber eine solche militärische Expedition ist infolge vieler unüberwindlicher Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellen, nicht durchführbar.

Ishii.

Befestigung des Suezkanals.

Aus Athen wird gemeldet: Die Engländer arbeiten fieberhaft an der Befestigung des Suezkanals. Englische und französische Militäringenieur gebräuchen in der Sinaiwüste, einzelne schon in Flandern angewandte Methode, einzelne Teile zu überschweren. Sie errichten künstliche Anhöhen mit Befestigungswerken, um einen Ansturm der Feinde abzuwehren.

Reuter meldet aus Kairo: Ein amtlicher Bericht besagt: Der Scheich der Senussi behält eine durchaus freundliche Haltung zu der Regierung bei, aber gewisse feindliche Kreise des Westens reizten einige westliche Araber zu geringfügigen Angriffen auf die Grenzposten und die Regierung auf. Die Regierung sammelte daher kleinere Grenzposten in Matruh wo reichliche Streitkräfte aufgestellt sind, um die Araber zu beschützen.

Teile Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Loder Zeitung“.

Naden im Bundesrat.

Karlsruhe, 1. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission hat der Minister des Innern erklärt, es sei beabsichtigt, die Stelle des stellvertretenden Bundesbevollmächtigten in Berlin nicht mehr zu besetzen. Der neue Gesandte werde die Geschäfte des Bevollmächtigten mitbesorgen.

Der russische Soldatenmangel.

Kopenhagen, 1. Dezember. Der Mangel an Soldaten ist in Rußland so groß, daß einem Ukas zufolge alle Inhaber weißer Zettel — das sind die Kriessuntauglichen der Jahresklassen 1902—1916 — wieder einberufen werden. Es verlautet, daß bei den Nachprüfungen sehr streng verfahren wird. Eine große Anzahl solcher Russen mit weißen Zetteln flüchtete nach Schweden.

Eine russische Kommission in London.

London, 1. Dezember. Die russische militärische und maritime Kommission, die in London eingetroffen ist, besteht aus dem Vizeadmiral Russine, dem Generalmajor Sawinowitsch und sieben anderen Militärs. Die Mission ist, der „Times“ zufolge, vor allem mit der Aufgabe betraut, Lieferungen von Munition für die russische Flotte und Armee zu erleichtern.

III.

Im Granatfeuer.

6. September 1914.

Die beiden letzten Wochen waren reich an schmerzlichen Verlusten gewesen; viele, viele schlugen in fremder Erde. Ungeheure Anstrengungen lagen hinter uns, wir hätten ganz gut einen Ruhetag brauchen können. Das erhoffte Bad in der Maas war uns entgangen; so entbehrten wir seit über einem Monat eine solche Erfrischung und zehn Tage lang hatten wir die gleiche Wäsche am Leibe. Nun war in der Nacht vom 3. auf 4. September die große Bagage herangekommen, freudig begrüßt von uns allen. Bei herrlichem Vollmond schein hatten wir uns splitterhart im freien Felde ausgezogen, in Tränkeimern die von einer Art von Strohhölzchen oder Ameisen zerlöchernten Röcke gewaschen und frische Unterkleidung angelegt. So ein Segen!

Der Gegner — aus seinen befestigten Stellungen am Fuß geworfen — machte verzweifelte Versuche, sich westwärts und südwärts davon von neuem zu wehren. Unser Vorrücken ging daher nur langsam von statten, am 6. September standen wir wiederum starken feindlichen Kräften gegenüber. Es mußte ein heißes Ringen werden!

Unvergessener, grauenvoller Sonntag! Keine Kirchenglocken verkündeten dein Nahen in Nordfrankreich, keine Himmelsbotenschaft ertönte von den Kanzeln, leer waren die Bänke der Andächtigen. Wer beten wollte oder mußte, der tat es als gäbter, zurückgebliebener Einwohner in dumpfem, verborgenem Kellerraum, als Flüchtling auf der laubigen Landstraße, als kämpfender Held im Eisenregen, als hilfloser Verwundeter im öden Feld. Und so fand vielleicht an diesem Sonntag weit mehr Bitten und Stoffscheißer emporgebrungen, als je zuvor in jenen entmenschten Zeiten, da Orgelklang und Feiersang die Frommen in die Gotteshäuser rief.

(Fortsetzung folgt.)

Aus meinem Kriegstagebuch.

Von Dr. H. P. Alunker.

(4. Fortsetzung.)

Inzwischen hat auch unsere Infanterie schon kräftig angegriffen. Mein Regiment ist nicht mehr zu sehen, es wird irgendwo da vorne gegen fremde Schützenlinien stürmen. Heftiges Gewehrfeuer, rasendes Knattern von Maschinengewehren dringt bis zu uns herüber.

Mein Sanitätswagen hat Luft bekommen, ich lasse ihn bis an die Straßenbiegung vorziehen. Es eilen auch schon Hunderte von Verwundeten an uns vorbei, auf den bereits erwähnten Wiesenstreifen zu. Dort finden sie Hilfe, Labung und Schutz. Viele Werge sind dabei tätig. Eben will ich den Befehl zum Wenden geben, um mich auch meinerseits am Rettungswerk zu beteiligen. Da schreit mir jemand von hinten zu: „Beim Bahnwärterhäuschen liegen Schwerverletzte.“ Die müssen geholt werden.

Meine Krankenträger nehmen die Tragen — sechs an der Zahl — vom Wagendach und durchmessen im Laufschritt die dreihundert Meter bis zu dem genannten Punkte. Es ist ein gefährliches Beginnen, denn noch immer pfeifen dort die Geschosse. Zweimal wird dieser Weg von uns gemacht und so elf marschunfähigen Kämpfern die Befreiung aus der Feuerzone gebracht. Ein Trupp von leichter Getroffenen hat sich den Tragbahnen angeschlossen. Nun dürfen wir umkehren.

Im Straßengraben hält mein Bursche die beiden Pferde. Eines davon ist Staatseigentum, das andere zog bis vor kurzem französische Bauernwagen. Bei fing es der Bursche im freien Felde, er gewöhnte es binnen einer Woche an den Reiter. Seitdem hat er für den Fußmarsch nur spöttische Betrachtung.

Während der Wagen sich dreht und Heinrich die Pferde heranzieht, kommt noch eine kleine

Ueberraschung. Zwei Granaten schlagen dicht neben meinem Burschen ein, unmittelbar hintereinander und fast genau an der gleichen Stelle. Hat der Mensch Glück! Es sind ausgerechnet zwei Blindgänger, sie werfen ihn ein paar Hände voll Schmutz ins Gesicht und auf die Brust, auch meine rechte Rocktasche fällt sich mit Schutt. Keiner von uns hat auch nur einen Kraker abbekommen! Nun aber schnell davon, die Franzosen sind viel zu höflich, um es bei diesem einen Gruß zu belassen. Wahrhaftig! Wenige Minuten später spritzen an der von uns verlassenen Biegung zahlreiche Erdsprudel in die Höhe.

Im Trabe nähern wir uns dem etwa einen Kilometer entfernten Verbandplatz. Auf halbem Wege liegt ein Bahnübergang, an dessen einer Seite durch den Straßengang und Bahndamm eine gut verborgene Mulde gebildet wird. Dieses Versteck war gestern der Schauplatz eines tragischen Ereignisses. Ein Reserveoberleutnant unseres Regiments, in seinem Zivilberuf Fortmann, ein Charfächsigke von Ruf, hatte den Befehl bekommen, mit ein paar Leuten durch die Maas zu schwimmen und die feindliche Stellung zu erkunden. Glänzend wurde diese Aufgabe gelöst. Die tapferen gelangten glücklich durch die französischen Vorposten und stellten die Stärke und Lage der Truppen jenseits des Flusses fest. Auf dem Rückweg stießen sie auf jene Mulde, in der gerade fünf Franzosen von einem Offizier eingehend befehlet wurden. Anscheinend sollten sie als Patrouille über die Maas geschickt werden. Unser Oberleutnant schlich sich mit seiner Begleitung bis auf ein paar Meter heran und schob dann innerhalb weniger Sekunden alle sechs Mann ab. Keiner entkam. Ein einziger hatte die Vernichtung, hatte eine tödliche gegnerische Unternehmung im Reime ertötet.

Der Krieg macht kalt und grausam. Beim Anblick dieser sechs Leichen ersaft uns aber doch eine gewisse Bewegung. Fünf davon lehnen sitzend an der Erdwand des Damms, vermutlich genau in der Lage, die sie während der letzten Augenblicke ihres Daseins eingenommen hatten. Es ist, als

ob sie lebten. Meinen die blutüberströmten, zerfetzten Gesichter beleuchten uns sofort eines Besseren. Fünf Kopfschüsse aus greifbarer Nähe haben eine explosionsartige Wirkung gehabt. . . . Der Offizier liegt lang ausgestreckt quer vor den Sitzenden. Seine rechte Hand krampft sich starr und steif und todesfarben in ein Grasbüschel, sein Antlitz ist dem Boden zugewandt, daneben befindet sich das Knie in einer eingetrockneten Blutlache. Um die Toten summen die Schmeißfliegen und fördern die Verwesung. Aus blauem Himmel fendet eine unbarmherzige Sonne flammende Strahlen auf die stille Gruppe, Pestgeruch dampft aus den Leibern. Der sonst mit festerer Hand vom Anstand aus den Boot aufs Blatt schloß, hier hat er Menschenwid zur Strafe gebracht, ohne Zaudern, ruhig und kaltblütig, genau wie auf der Jagd. — — —

Auf dem Verbandplatz herrscht eine fieberhafte Tätigkeit bis in die Nacht hinein. Trotzdem sind wir heute bei weitem weniger angestrengt als neulich in Einmal sind viel mehr Werge da, zum andern entlastet uns alle sehr bald eine Sanitätskompanie, deren Krankenträger in der Dunkelheit das Schlachtfeld abhuchen und die Verwundeten noch weiter zurück zum Hauptverbandplatz bringen. Schon um 9 Uhr abends sind wir gänzlich frei geworden, wir fahren wieder nach vorne und suchen unser Regiment.

Weit draußen finden wir in großen Abständen die einzelnen Kompagnien. Bei der siebenten ist unser Major und berät sich eben mit dem Hauptmann, wie etwas zum Essen zu beschaffen sei. Da naht unser Sanitätswagen wie ein Ketter in der Not. Sein Vorratsraum öffnet sich und spendet Brot, Fleisch und Wein. Bald kommen auch die Feldküchen heran und füllen die hungernden Mägen. Ein fröhliches Schmausen unter nächtlichem, sternenselbstem Himmel! Siegerstolz leuchtet aus aller Augen. Der Feind hat die stark befestigten Maashöhen nach zähen Kämpfen aufgegeben, ist in zwei Teile gesprengt nach Süden und Westen abgezogen. Wo wird er sich wieder stellen?

Eine dringende Bitte an die Glaubensgenossen!

In letzter Zeit meldeten sich bei mir sehr viele Jungfrauen, Frauen und Witwen, die inländisch um Beschäftigung bitten. Wenigen kann Hilfe zu Teil werden. Und doch könnte viel mehr getan werden, wenn die begüterten Gemeindeglieder folgende Bitte beachten wollten:

Sollte jemand eine Verkäuferin, Erzieherin, Näherin, Dienstmädchen, Wäscherin, Plätterin, Kinderfrau, Stubenmädchen und so weiter nötig haben, bitte es im St. Matthäusaal, Petrikauer 279, vormittags 10 Uhr, täglich bei mir anmelden zu wollen.

Durch eine hierzu ins Leben gerufene Organisation, möchte ich, nach Möglichkeit anständigen Mädchen und Frauen zu einer Anstellung verhelfen. Viele könnten davor bewahrt werden, daß sie in der Not auf Abwege geraten. Daher auch diese dringende Bitte an unsere Hausfrauen. Hoffentlich wird sie in den weitesten Kreisen unserer evangelischen Gesellschaft beachtet. Es darf uns nicht gleichgültig bleiben, wenn Glaubensgenossen von uns Gefahr laufen, Opfer der Verzweiflung zu werden. — Aus dieser Arbeit zu Gunsten der Stellunglosen soll dann ein evangelischer Frauenschutzverein entstehen.
Pastor S. Dietrich.

Aspen-Rundholz.

Erbitte Offerte für Aspen-Stammenden v. 45 Centim. Durchmesser aufwärts u. Längen von 2.50 Metern und darüber.

Simon Bernhard Levi,
Breslau 5.

4541



Engros-Schuhwaren-Magazin Jacob Windman Lodz

Petrikauerstr. 35

empfehlen eine reichhaltige Auswahl aller Art Schuhe d. besten Qualität u. allerneuest. Façons.

Tadellose Ausführung u. Mässige Preise.

Die Firma existiert seit 1885.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. Dezember 1915.
Hauptgewinn im günstigsten Falle:

mit 800 000.

Los-Händler erhalten Vergütung.

George Meyer

Leipzig, Neumarkt 40.

Königl. Sächs. Lotterie-

Kollektion. Begr. 1860.

Klassen-Lose für jede Klasse:
1/10 — 1/5 — 1/4 — 1/3 — 1/2 — 1
Voll-Lose für alle Klassen gültig:
1/10 — 1/5 — 1/4 — 1/3 — 1/2 — 1

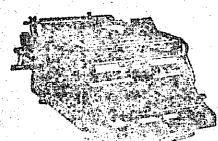
„Safomir“. Sonnabend, den 4. Dezember, 8 Uhr abends.

Großes Chanuka-Konzert

Chor und Solisten. Leitung Herr Silber. Eintrittskarten täglich im „Safomir“ von 7 Uhr abends ab, und am Tage des Konzerts von 11 bis 1 und von 4 bis 8 Uhr. Nur Sitzplätze! 4563 Nur Sitzplätze!

Bekanntmachung.

Der bekannt. Müller-Schneidermeister Sch. Weksler hat an der Petrikauer Straße 30 einen Frontladen für Militäruniformen eröffnet. Bestellungen laut Maß werden unter persönlicher Leitung zu sehr mäßigen Preisen ausgeführt. Streng reelle Bedienung. Bemerkung: Bei größeren Aufträgen 10% Rabatt. Hochachtungsvoll Sch. Weksler.



Die besten Schreibmaschinen der Gegenwart sind „Dea“ und „Erita“ der Firma Selck & Nauman, Dresden. Zu haben beim Alleinverreter G. Kaweck & Co. Lodz, Petrikauer Str. 114 (Frontladen).

LOSE

168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

mit Hauptgewinnen von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 50 000, 3 mal je 20 000, 3 mal je 10 000, 3 mal je 5 000, 3 mal je 2 000 etc. Ziehung 1. Klasse 8. und 9. Dez. c. 11 50.—, 1/5 25.—, 1/4 10.—, 1/3 5.—, 1/2 2.—, 1 1.—. Für alle 5 Klassen gültige Voll-Lose 250.—, Hälfte 125.—, Viertel 62.—, Sechstel 25.—, Zehntel 12.—. Plan und Projekt gratis — besendet bei seit 1861 bestehende Kollektion von

Heinr. Schäfer, Leipzig, Petersstr. Nr. 33.

Wiederverkäufern entsprechende Vergütung.

Demnächst erscheint im 37. Jahrgang

„Der Hausfreund“

Volks-Kalender 1916.

Zum Preise von 30 Pfennigen.

Er ist zu haben:

In Lodz: bei Manitius und Heffen, Pansta-Straße Nr. 87.

In Warschau: in der Buchhandlung von W. Mietke, Spulnast. Nr. 10.

Bestellungen werden schon jetzt dort entgegengenommen.

Ebenso vermittelt Bestellungen die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

64

Petrikauer Str.

64

Was schenken wir unseren Lieben zu Weihnachten?

Lowiczer

Blusen, Morgenröcke, Matinées, Anzüge für Mädchen, Anzüge für Knaben, Decken, Tücher und Schürzen.

Grüßet Beifall bei den Daheimgebliebenen!!

Grosse Auswahl in warmen Blusen, Morgenröcken, Jacken, Jupons, Röcken.

ERSTES SPEZIALHAUS
Inh.: Jadwiga Toruńczyk

Zimmerleute, Maurer und Bauarbeiter nach Hattingen (Ruhr) gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 108.

Schlosser, Dreher, Schmiede

für Reparaturwerkstätten

der Brikettfabrik „Ise“ sofort gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 108.

Weihnachts-Geschenke. — Bemerkung: Feste Preise.

Ausverkauf vom Fadriklager, 40% billiger als früher, auch im Einzelverkauf und in Resten. Wollstoffe mit Seide, auch Fianelle zu Blusen von Rbl. 122 bis Rbl. 2 — Rorde und Satinstoffe zu Kleidern und Blusen von Rbl. 210 bis Rbl. 5 — Winterstoffe für Herren- und Damenpaletots, von guter Qualität von Rbl. 700 bis Rbl. 1500 Boston und verschiedene Stoffe für Herrenanzüge und Damentolmäume von Rbl. 800 bis Rbl. 1600 Travers, Ball-, Camaschen- und Schürzenstoffe.

Ziege-Strasse 43 (4. Haus von der Petrikauerstr., Neubau im Hofe.)

Mit behördlicher Erlaubnis wird in Lodz an der Dugastraße Nr. 90 ein „Deutsches Knaben-Progymnasium“ mit deutscher Unterrichtsprache und dem Programm des hiesigen deutschen Gymnasiums eröffnet. Anmeldungen von Schülern werden täglich von 10—12 und von 2—4 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Spendenliste.

Vom 24. Oktober bis 29. November sind in der ev. Trinitätsgemeinde folgende Spenden eingekommen. Für die Armen der Gemeinde: S. Knappe 1 Rbl., D. P. 5 Rbl., S. Krenpf an Stelle eines Kranzes auf das Grab der verewigten Bach Schulz 5 Rbl., S. Marzewski 10 Rbl., Frau Berg an Stelle eines Kranzes auf das Grab der Schwester 5 Rbl., S. Reisch 10 Duzend Strümpfe, S. Lupp 5 Rbl., S. R. Gule 10 Rbl., S. E. Maier 10 Rbl., S. Richter abgetragene Sachen, S. Rud. und Marie Reilich 25 Rbl. und von den Kindern derselben 10 Rbl., Durch S. Pastor Fauerholdt von Wohltätigen in Nordschleswig 30 Rbl. 63 Kop. und 4 Mart 50 Pf., Frau Johanna Kilar abgetragene Sachen, Fingerringe, Rest der Sammlung für einen Kranz 3 Rbl. 50 Kop., S. Wilh. Preis 3 Rbl., S. Gaffelt 10 Rbl., N. R. 1 Rbl., M. Grumert 5 Rbl., Frau Semionow 25 Rbl., Fr. Johanna Stübdt 5 Rbl., S. Zoller 2 Rbl., S. Mühle 3 Rbl., S. Lamm 3 Rbl., S. G. Schreier 5 Rbl., S. Jul. Schreier 5 Rbl., S. Werner 5 Rbl., S. Th. Friedrich 3 Rbl., S. W. Hermann 3 Rbl., S. Pohl 1 Rbl., S. Bürgel 3 Rbl., S. Bucholz 5 Rbl., S. Fial 3 Rbl., S. Schröder 5 Rbl., S. Wenske 2 Rbl., S. Schulz 1 Rbl., S. Feicht 50 Kop., S. Stengel 1 Rbl., S. Sohn 1 Rbl., Regina Kade 1 Rbl., S. Sepold 1 Rbl. 50 Kop., S. Schwarzschild 5 Rbl., S. Hüppert 2 Rbl., S. Schütze 1 Rbl., S. Riech 1 Rbl., S. Kilar 1 Rbl., S. Gerner 3 Rbl., S. Ritter 1 Rbl., S. Schnelle 3 Rbl., S. Hannemann 50 Kop., S. Wriess 1 Rbl., S. Sandermann 2 Rbl., N. R. 3 Rbl., S. M. 1 Rbl., N. R. 7 Rbl. 50 Kop., S. Otto 2 Rbl., S. Maurer 1 Rbl., Mt.-Gef. Grohmann 6 Stück Ware, S. Reisch Sachen und 3 Rbl., S. Stübdt Sachen, S. Berndt 1 Rbl., S. Graupner 2 Rbl., S. Delsner 5 Rbl., S. Krenpf 2 Rbl., S. Marzewski 1 Rbl., S. Schwante 2 Rbl., S. Gande 7 Rbl., S. Lorenz 1 Rbl. 50 Kop., S. Meyerhoff 5 Rbl., S. Saurer 1 Rbl., S. Gohl 1 Rbl., S. Barth 1 Rbl. 50 Kop., S. Werthschütz 3 Rbl., S. Rindler 5 Rbl., S. Lingen 1 Rbl., S. Matwiejew 1 Rbl. 50 Kop., S. Schiele 1 Rbl. 50 Kop., S. Lewin 1 Rbl., S. Delnik 1 Rbl., S. Wiebig 2 Rbl., S. Zundel 1 Rbl., S. Lange 5 Rbl., S. Peter 4 Rbl., Eugenie Dering 1 Rbl., Georg Döring 1 Rbl., S. Friscke 20 Kop., Mt.-Gef. F. W. Schweifert 200 Rbl., Fr. Kolander 10 Rbl., S. Methner 2 Rbl., S. Kruschke und Ender 3 Rbl., Fr. Maria Hing 6 Schürzen, 1 Rock, 1 Jacket, 1 Blouse, S. Schmidt 10 Rbl., Frau Hahn 3 Rbl., Fr. Amalie Kredlau 1 Rbl., Emma Wyde 2 Rbl., Fr. N. R. 1 Rbl. 90 Kop., S. N. R. 3 Mart, Fr. Speier 4 Rbl., S. Ed. Meier 5 Rbl. Für das Waisenhaus: Vom Stokower Verein 8 Rbl. 88 Kop., S. König an Stelle eines Kranzes f. A. Krause 10 Rbl., S. Frankowski 100 Rbl., S. Wehr 15 Rbl., Fr. Geyer 300 Rbl., S. Reisch 10 Duz. Strümpfe, N. R. 1 Rbl., S. Wilger 5 Rbl., S. Maier 5 Rbl., S. Frankowski 50 Rbl., S. Gernoth 10 Rbl., Fr. Zietle an Stelle eines Kranzes auf das Grab der verewigten Frau Maria Gaffelt 5 Rbl., Fr. Johanna Stübdt 5 Rbl., Fr. Martha Geyer 5 Rbl., 7 Rbl. 50 Kop., S. Otto 1 Rbl. 50 Kop., Fr. Ulrich verm. Schmiedel 25 Rbl. und 6 Mäntel, S. Mader 10 Rbl., Mt.-Gef. F. W. Schweifert 100 Rbl., Herr Methner 12 Rbl., Fr. Speier 3 Rbl., S. Franz Kindermann ein Stück Ware. Durch A. Przegdycki Gen.-Vic. der Warschauer Erzbischof 920 Pfund Fleisch. Von dem Liquidationskomitee des Bürg. Komit. 300 Rbl. Für das Kochhaus: S. Otto 1 Rbl. 50 Kop., Fr. Johanna Stübdt 5 Rbl., Fr. Speier 3 Rbl., S. Wehr 24 Rbl., Fr. Joh. Stübdt 5 Rbl., Anstatt eines Kranzes auf das Grab des verewigten Herrn Graupner 5 Rbl., S. Josefowicz mit Frau 3 Rbl., S. Franz Kindermann ein Stück Ware. Für das Haus der Barmherzigkeit: S. A. Wehr 25 Rbl., S. E. Maier 5 Rbl., S. Gernoth 12 Rbl., Fr. Joh. Stübdt 5 Rbl., S. Hermann Mader 12 Rbl., Mt.-Gef. Schweifert 100 Rbl. Den edlen Wohltätigen spricht im Namen aller bedachten Wohltätigkeitsanstalten und aller Armen den herzlichsten Dank aus

Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. Dezember 1915.
110 000 Lose 55 000 Gewinne im günstigsten Falle

800 000
Hauptgewinne
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000

Jedes zweite Los gewinnt.
Händlern vergütet Provision.
Klassen-Lose für jede Klasse:
1/10 — 1/5 — 1/4 — 1/3 — 1/2 — 1
Voll-Lose für alle Klassen gültig:
1/10 — 1/5 — 1/4 — 1/3 — 1/2 — 1

empfehlen und versenden
Friedrich Fricke & Co.
Kgl. Sächs. Lotterie-Kollektion
LEIPZIG, Arndtstrasse Nr. 35/42.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
Ziehung 1. Klasse: 8. u. 9. Dezember
Im günstigsten Falle:
800 000 M
Hauptgewinne:
500 000 M
300 000 M
200 000 M
150 000 M
100 000 M
Preise der Lose
1/10 — 1/5 — 1/4 — 1/3 — 1/2 — 1
5.— 10.— 25.— 50.— M
empfehlen und versendet
Adolph Hessel,
Dresden A.
An der Kreuzkirche 1.

Königlich-Sächsische Landes-Lotterie
Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt. Im günstigsten Falle:
800 000
Hauptgewinne:
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
Ziehung 1. Klasse 8. u. 9. Dezbr.
1/10 — 1/5 — 1/4 — 1/3 — 1/2 — 1
Lose 5.— 10.— 25.— 50.—
Voll-Lose gültig f. alle 5 Klassen:
1/10 — 1/5 — 1/4 — 1/3 — 1/2 — 1
Mk. 25.— 50.— 125.— 250.—
Gustav Gericke
Leipzig, Wilschstr. 17.

Bittschriften,
Klagen, Ueberhebungen u. s. w.
Rechtskonsulent 3339
S. Shapiro, Petrikauer 25.

Für
Gold und Silber,
Brillanten und Lombar-Quittungen zahlt die besten Preise nur das Kront-Juwelier-Geschäft von M. Klotzmann, Nowomiejststr. 4. Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Galoschen-Ausverkauf
engros und detail zu billigen Preisen im Galoschen-Geschäft Petrikauer Str. 24.

Rechtskonsulent
Wl. Rudzinski,
Petrikauer Straße 55, W. 8.

Hotel Victoria, Lodz
gelegen im Zentrum der Stadt in der Nähe des Bahnhofs. Ruhiges Hotel, komfortable, neuzeitlich eingerichtete Zimmer.
Restaurant beim Hotel
Schmackhafte Speisen, beste Weine u. Biere.
Prompte Bedienung — solide Preise —
Karakulfelle,
Im tationen,
die sich in nichts von den echten unterscheiden, für Damenmäntel und Kragen, für gelegentlich zu kaufen 5 bis 6 Ligen Preisen zu kaufen.
Petrikauer Straße 103, rechtes Quergebäude, 2. Eingang, Parterre. 3340

Zitronen,
tischen und schokolade zu verkaufen. Wulcanista-Straße 75, Wohnung 38. 3335

Deutsches Fräulein
in den mittleren Jahren, das auch polnisch spricht und in allen Zweigen der Wirtschaft sowie im Kochen und Nähen gründlich erfahren ist, bietet sich als Stütze, für oder ausländisch, Grl. Offerten unter M. O. 370, an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge-Französin
erfahrt Stunden. Näheres Nikolajewitsa-Straße Nr. 67. Aufzette Carttes. 3329

Dr. T. von Osiecki
Petrikauer Straße Nr. 130.
Innere und Kinder-Krankheiten 3274 (Lungen und Herz).
9—11 vorm. und 5—7 nachm.

Eisenendreher
gesucht! Geringster Tagesverdienst 8 Mart. Näheres Wolsan-Str. 38 abends von 6—8 Uhr.

Ausserordentliche Gelegenheit!
Info'ge der Krists verkaufe ich äußerst billig nachstehende Möbel: schöne Kredenz, Tisch, Stühle, Trumeau, Ottomane, Schränke, Bettstellen, Wäschepind, Nachtschränke, Lampen, Bilder, Salonmöbel ufm. Nikolajewitsa-Str. 95, W. 27 Front 1. Stod. 3313

2 Kupons
1. per 30. Januar und 2. per 30. Juli 1916) a Rbl. 75.— der Petrikauer Stadt Kreditges., abhanden gekommen Vor Ankauf wird gewarnt u. es wird gebeten, dieselben abzugeben bei Surawicz, Wschodniastr. Nr. 69. 3334

Möbliertes Zimmer
an 1—2 anständige Herren sofort zu vermieten. Näheres Wolsan-Str. 129, 1. links 3295

1 oder 2 möblierte ZIMMER
mit elektrischer Beleuchtung sind billig in ruhigem Hause bei deutscher Familie zu vermieten. Näheres Senatorstr. 21. 3309

Möblierte Zimmer
und verschiedene andere Wohnungen sofort zu vermieten. Annastr. Nr. 19, W. 7. 3337

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung, sowie 2 Zimmer mit Küche und allen Bequemlichkeiten per sofort, oder 1. Januar billig zu vermieten. Nawotzstr. Nr. 32. 3336

Ein deutscher Paß
auf den Namen Mathilde Michalska, ausgestellt vom Lodzer Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidium, abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten, denselben bei Mathilde Michalska, Alexanderstr. 72, abzugeben. 3338

Kratze
entzerrlich. Hautjucken besuligt in 2 Tagen ohne Berulstung, unter gleichz. Anwend. einer gründl. Blutreinigungskur. Die Behand. erk. innen und ausserlich u. heile ich jährl. taus. versch. Fälle. „Salus“ Bochum 195, Korumstr. 13. Vers. n. ausw. Mässige Preise. Personenzahl angegeben.

Münzen
An- u. Verkauf, Dugastraße Nr. 101, W. 11.
Schriftführer:
i. W. Dr. Eugen Boehr,
gleichzeitig verantwortlich für Politik,
verantwortlich für Jewilleton:
Marz Ludwig,
für Lodzer Angelegenheiten:
Hans Kriele,
für Handel: Wlons Halle,
für Anzeigen: Hugo Franke
Druck und Verlag:
Deutsche Staatsdruckerei